

Brennholzpreise bleiben

Ausschuss: Einstimmig gegen Erhöhung / Signalwirkung nach außen. ► SEITE 7

Phönix: Nachfolger gefunden

Rene Schwall übernimmt im Sommer den Trainer-Posten. ► SEITE 9

Freude sich einzubringen überwiegt

Mundenheimer Ortsvorsteher berichtet von Anfeindungen im Amt. ► SEITE 9

Donnerstag, 5. Dezember 2024 · 1,20 €

Amtliches Organ der Stadtverwaltung Schifferstadt

120. Jahrgang · Nr. 283

WETTER

Heute

 -1° – 4°
► FERNSEHEN / WETTER

HEUTE LOKAL

300 Euro für Kriegsgräberfürsorge
Bürgermeisterin Ilona Volk und Beigeordneter Dieter Weißenmayer sammeln auch auf dem Wochenmarkt.
► SEITE 7

Besinnlicher Gang durch den Advent
Der lebendige Adventskalender öffnet heute sein Türchen in der Aula des Paul-von-Denis-Schulzentrums bei der Realschule plus.
► SEITE 7

David Lindlein – Beauftragter für die Belange der Menschen mit Behinderung
Der neu gewählte 40-jährige David Lindlein ist künftiger Ansprechpartner für Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige im Schifferstadter Rathaus.
► SEITE 9

INHALT

Lokal	7
Notrufe	8
Sudoku	8
Rätsel	8
Roman	10
Anzeigen	12

KONTAKT

Schifferstadter Tagblatt
Bahnhofstraße 70
67105 Schifferstadt
Telefon 06235/92690
www.schifferstadter-tagblatt.de

Abonnenten-Service:
Telefon 92690
info@schifferstadter-tagblatt.de

Anzeigenabteilung:
Telefon 92690
anzeigen@schifferstadter-tagblatt.de

Redaktion:
Telefon 92690
redaktion@schifferstadter-tagblatt.de

Kostenlose Newsletter:
www.schifferstadter-tagblatt.de/newsletter

Soziale Medien
www.facebook.com/schifferstadter.tagblatt
Instagram
@schifferstadtertagblatt
linkedin
www.linkedin.com/company/schifferstadtertagblatt
WhatsappKanal

Öffnungszeiten des Verlagsbüros:
Dienstag, Donnerstag: 8 bis 11 Uhr.
Telefonisch erreichen Sie uns: Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr.
Sollten Sie Ihr Tagblatt nicht erhalten haben, melden Sie uns dies - gerne auch per Mail - bis spätestens 11 Uhr.



In Kitas fehlt Fachpersonal

In der Kinderbetreuung in Deutschland arbeiten laut einer Studie anteilig immer mehr Menschen ohne formale pädagogische Ausbildung. Das hat Auswirkungen. ► POLITIK

Warnung vor Stillstand bis zur Wahl

Bundeskanzler Scholz appelliert im Bundestag an die Abgeordneten, die politische Arbeit nicht einzustellen

BERLIN (dpa). Kanzler Olaf Scholz hat im Bundestag vor politischem Stillstand bis zur Neuwahl des Bundestags am 23. Februar gewarnt. In einer Regierungsbefragung forderte der SPD-Politiker die Opposition erneut zur Zustimmung zu mehreren Gesetzesvorhaben seiner rot-grünen Minderheitsregierung auf. „Die Zeit des Wahlkampfes ist nicht die Zeit des Stillstands. Man kann noch etwas tun“, sagte er. „Ich bitte Sie, dabei mitzuwirken.“

Zu seiner eigenen Zukunft nach der Wahl sagte er: „Ich will auch mein eigener Nachfolger werden.“ Der Kanzler stellte sich erstmals seit dem Aus der Ampel-Koalition und der Neuwahl-Entscheidung für etwa eine Stunde den Fragen der Abgeordneten. In der kommenden Woche will er mit einem Antrag beim Bundestag die Vertrauensfrage stellen, über die dann am 16. Dezember abgestimmt werden soll. Damit will Scholz die Neuwahl im Februar herbeiführen.

Die Befragung war vom beginnenden Wahlkampf ge-

prägt. In seiner Eingangsrede richtete Scholz aber einen Appell an die Abgeordneten im Bundestag, die politische Arbeit nicht wegen der Wahl einzustellen. Als mögliche gemeinsame Beschlüsse nannte er die vorgesehene Entlastung bei der sogenannten kalten Progression bei der Einkommenssteuer, eine Erhöhung des Kindergelds und die weitere Finanzierung des Deutschlandtickets im Nah-

verkehr. Zudem gehe es um eine Verlängerung der Mietpreisbremse für angespannte Wohnungsmärkte. Es wäre schlecht, wenn sie Ende nächsten Jahres auslaufe. Zur Sicherung von Arbeitsplätzen in der Industrie brauche es zudem Sicherheit bei den Energiepreisen, mahnte der Kanzler. „Wir haben jetzt den Vorschlag gemacht, für das nächste Jahr mit den noch verfügbaren Mitteln einen An-

stieg der Netzentgelte für die großen Überlandleitungen zu verhindern, die so wichtig sind und so viele Investitionen erfordern.“ Er bitte daher, den Vorschlag für eine Entlastung noch in diesem Jahr auch in diesem Parlament zu beschließen.

Die Befragung fand nur zwei Tage nach der Reise des Kanzlers in die Ukraine statt, die von der Union als Wahlkampfmanöver kritisiert wurde. Scholz sagte, es sei für ihn gerade jetzt, vor diesem Winter mit seinen großen Gefahren, zentral gewesen, mit der Ukraine zu sprechen. „Das muss auch sehr ausführlich und intensiv geschehen.“ Er bekräftigte sein Nein zur Lieferung der weitreichenden Taurus-Marschflugkörper und sein Nein zu einer grundsätzlichen Erlaubnis für den Einsatz deutscher Waffen gegen Ziele auf russischem Territorium.

Scholz nannte es auch „ganz unangemessen“, jetzt über einen möglichen Einsatz deutscher Soldaten in der Ukraine im Friedensfall zu spekulieren. Er widersprach dem Ein-

druck, dass Außenminister Annalena Baerbock (Grüne) jetzt schon einen solchen Einsatz ins Auge fassen. Baerbock sei am Rande eines Außenministertreffens in Brüssel gefragt worden, was „in einer späteren Friedensphase“ Sache sei. „Und eigentlich hat sie nur versucht, weder ja noch nein zu sagen“, sagte Scholz.

„Ich will auch mein eigener Nachfolger werden.“

Baerbock hatte in Brüssel ungefragt gesagt, dass verschiedene Elemente eines Friedens in der Ukraine im Raum stünden, darunter „eine internationale Präsenz zur Absicherung eines Waffenstillstandes“. Auf die Frage nach einer möglichen deutschen Rolle dabei sagte sie, Deutschland werde „mit all unseren Kräften unterstützen“, was dem Frieden diene.



Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) bei der Befragung der Bundesregierung am Mittwoch im Plenarsaal des Bundestags. Foto: dpa

Opposition stürzt Frankreichs Regierung

Nach Misstrauensvotum muss Premierminister Michel Barnier seinen Rücktritt erklären / Ereignisse schwächen auch Präsident Macron

PARIS (dpa). Mit einem Misstrauensvotum hat die Opposition in Frankreich die Mitte-Rechts-Regierung von Premierminister Michel Barnier zu Fall gebracht. Marine Le Pens Rechtsnationale und das linke Lager stimmten in der Nationalversammlung gemeinsam gegen die Regierung und erreichten so die nötige Mehrheit.

Insgesamt 331 der 577 Abgeordneten entzogen dem Kabinett das Vertrauen. Barnier muss nun seinen Rücktritt und den Rücktritt der Regierung bei

Präsident Emmanuel Macron einreichen. Das Amt des Staatschefs berührt das Misstrauensvotum nicht.

Der Fall der Regierung stürzt Frankreich in eine tiefe politische Krise. Eine Parlamentsneuwahl ist erst im kommenden Sommer wieder möglich. Das Kräfteverhältnis bleibt somit unverändert eine Pattsituation. Weder das linke Lager, das die Parlamentswahl im Sommer gewann, noch Macrons Mitte-Kräfte und auch nicht die Rechtsnationalen um Marine Le Pen und ihre Verbündeten

haben eine eigene Mehrheit. Die Regierungssuche dürfte erneut schwierig werden. Dass es am Ende für mehr als eine Minderheitsregierung reicht, scheint unwahrscheinlich.

Nach Deutschland droht damit auch die zweite Säule des wichtigen deutsch-französischen Motors in Europa in zeitweisen politischen Stillstand zu rutschen und sich vor allem um ihre innenpolitischen Probleme kümmern zu müssen. Macrons Amt bleibt von dem Misstrauensvotum unberührt. Er ernannt als Präsident aber

den Premierminister. Nach der Parlamentswahl hat er sich stark in die Regierungssuche eingebracht und dürfte dies nun wieder tun.

Zudem lässt der Regierungsturz auch ihn nicht unbeschadet zurück. Der Staatschef hatte Barnier nach langen Sondierungen zum Premier ernannt, seine Mitte-Kräfte regierten mit. Die Opposition dürfte nun versuchen, Macron aufgrund der komplizierten politischen Verhältnisse zu einer vorgezogenen Präsidentschaftswahl zu drängen. Bisher hatte Macron

dies stets abgelehnt. Frankreichs Linke forderte bereits am Abend nach dem Misstrauensvotum den Rücktritt des Präsidenten.

Misslich ist die politische Krise auch für Frankreichs Wirtschaft. Das Land hat eine zu hohe Neuverschuldung. Barnier wollte diese wieder in den Griff bekommen. Seine Regierung scheiterte am eskalierenden Streit um den Sparhaushalt. Sie dürfte als eine der kürzesten Regierungen in die jüngere französische Geschichte eingehen.

Großrazzia gegen Schleuser von Migranten

DÜSSELDORF/BERLIN (dpa). Mit mehr als 500 Bundespolizisten sind Ermittler einem von Kurden aus dem Irak betriebenen Schleusernetzwerk zu Leibe gerückt, das irreguläre Migranten in einfachen Schlauchbooten über den Ärmelkanal schickt. Schwerpunkte des internationalen Polizeieinsatzes am frühen Mittwochmorgen waren Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg. Die Tatverdächtigen sollen Migranten aus dem Mittleren Osten und Ostafrika „in kleinen minderwertigen Schlauchbooten“ von Frankreich nach Großbritannien geschleust haben, wie eine Sprecherin der Bundespolizei sagte.

Boote teilweise illegal in Deutschland beschafft

Die Schleuser sollen sich die für die gefährliche Überfahrt genutzten Boote beziehungsweise Bauteile dafür in Deutschland teilweise illegal beschafft haben. Deshalb geht es wohl auch um Raub und Diebstahl. Nach Angaben aus Sicherheitskreisen wurden zudem Migranten mit Mitgliedern des Netzwerks mit Waffen bedroht.

Ausgangspunkt der Großrazzia waren laut Bundespolizei französische Ermittlungen. Die Haftbefehle hat ein Gericht in Lille erlassen. Die Bundespolizei in NRW sei ersucht worden, mehr als zehn europäische Haftbefehle zu vollstrecken, sagte die Sprecherin. Der Großeinsatz wurde von den europäischen Behörden Euro-pol und Eurojust koordiniert.

Seit Jahren überqueren Migranten in großer Zahl von Nordfrankreich aus den Ärmelkanal. Der britischen Nachrichtenagentur PA zufolge kamen in Großbritannien in diesem Jahr bisher mehr als 33.000 Menschen an. Oft allerdings sind die Schlauchboote überfüllt und kentern auf der Überfahrt. In 2024 kamen bereits 72 Migranten ums Leben.



4 190609 401202



Der französische Premierminister Michel Barnier ist erst seit September im Amt. Foto: dpa

KOMMENTARE



Regierungsbefragung im Bundestag: Vergiftete Stimmung

Von Kerstin Münstermann
kommentar@vrm.de

Die Regierungsbefragung im Bundestag ist ein Instrument der Opposition. Er kämpft hat sie einst die SPD, um die damalige CDU-Kanzlerin Angela Merkel im Bundestag direkter attackieren zu können. Nun steht der SPD-Kanzler Olaf Scholz den Abgeordneten Rede und Antwort, knapp zwei Wochen bevor er im Bundestag die Vertrauensfrage stellen wird. Ganz klar, dass die Befragung bereits vom Wahlkampf dominiert wird. Die CDU nutzt die Chance, um auf die schlechte Wirtschaftsbilanz der Ampel-Regierung hinzuweisen. Der Kanzler versucht daraufhin im Bundestag, wie er das auch im Wahlkampf tun wird, die Schuld von sich zu weisen und vor allem Investitionen zu fordern. Nun war er in den vergangenen drei Jahren am Ruder und hätte die Weichen stellen können, die Einsicht, dass es sehr tiefe Verwerfungen in der deutschen Wirtschaft gibt, kommt reichlich spät. Scholz schmettert auch andere Vorwürfe, etwa an seiner Migrationspolitik, ab, räumt nur beim Bürgergeld einige Versäumnisse ein, teilt aber auch in Richtung Union und FDP heftig aus. Der Wahlkämpfer ist zurück.

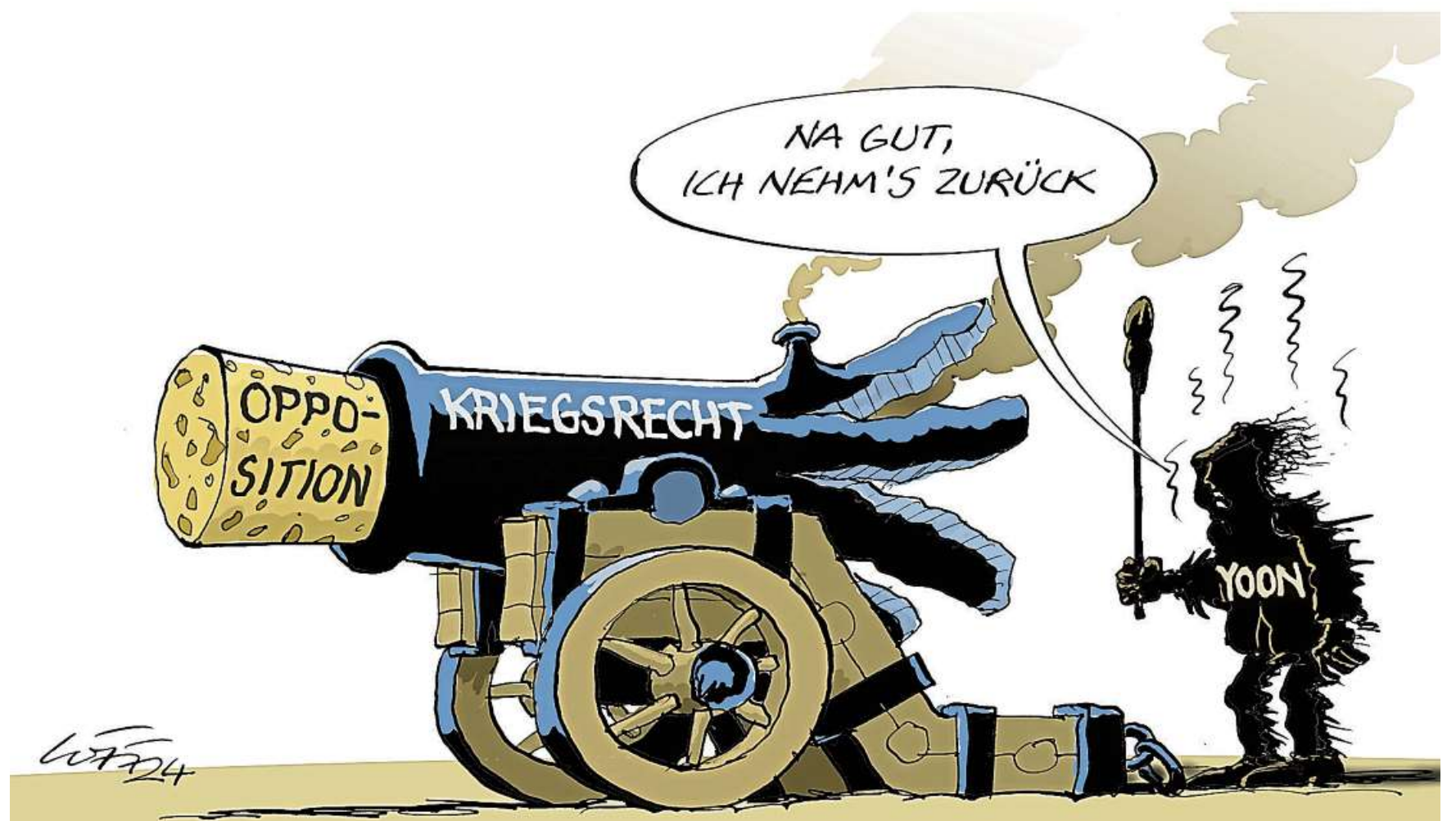
Unions-Kanzlerkandidat Friedrich Merz hält sich am Mittwoch im Bundestag mit Fragen zurück. Der Oppositionsführer und der Kanzler, die Union und die SPD, aber streiten öffentlich und hinter den Kulissen erbittert über das Thema der Lieferung der Taurus-Marschflugkörper. Scholz hatte vor einem „Russisch-Roulette“ mit der Sicherheit Deutschlands gewarnt und in Richtung Merz gesagt, dieser wolle der Nuklearmacht Russland ein Ultimatum stellen. Er könne davor nur warnen, sagte Scholz, der Merz außerdem indirekt als „Heißsporn“ bezeichnete. In der Union ist man nun damit beschäftigt, klarzustellen, dass es kein Ultimatum an Russland gegeben habe und Merz auch keinen Freibrief für die Lieferung von Marschflugkörpern gibt. Die Debatte darüber ist wichtig, keine Frage. Doch die Wähler wollen auch keinen Teflon-Wahlkampf, der sich nur mit Fragen von Waffensystemen, früheren Äußerungen und Charakterfragen von Spitzenkandidaten beschäftigt. Sie wollen, dass die Probleme im Land, der Stillstand in vielen Bereichen und das Wegducken der Verantwortlichen ein Ende nimmt. Nach der Vertrauensfrage am 16. Dezember wollen SPD und CDU/CSU ihre Wahlprogramme öffentlich machen. Es wird Zeit. Die Menschen im Land werden sehr genau anhören, welche Konzepte es vor allem zum Beenden der Wirtschaftskrise wirklich gibt. Und wie schnell sie wirken. Denn der Arbeitsplatz ist für viele 2025 nicht mehr sicher, das Leben aber gleichzeitig deutlich teurer geworden. Die Wählerinnen und Wähler werden die Wahlkämpfer daran messen.



DB-Cargo-Chefin muss Vertrauen der Belegschaft gewinnen

Von Ralf Heidenreich
ralf.heidenreich@vrm.de

Der Druck, der auf DB-Cargo-Chefin Sigrd Nikutta lastet, ist enorm. Denn sie muss das Kunststück fertigbringen, aus einer chronisch hochdefizitären, eingefahrenen Bahn-Tochter ein Unternehmen zu formen, das endlich Geld verdient und Marktanteile zurückholt. Und das schnell. Denn bereits Ende 2026 hat in den Büchern mindestens eine schwarze Null zu stehen. Dadurch gerät auch die ohnehin leidgeprüfte Belegschaft, deren Unternehmen bereits seit vielen Jahren taumelt, stark unter Druck. Denn Nikutta hat recht: Um seine, wie sie sagt, „letzte Chance“ nutzen zu können, braucht das Unternehmen DB Cargo eine „radiale Veränderung“. Einen Wandel, der nicht nur die Struktur umkrempelt, sondern auch das Denken und Handeln der Mitarbeiter des Staatsunternehmens. Dazu muss die promovierte Psychologin es schaffen, die Belegschaft in hohem Maße zu motivieren und den Betriebsrat in diesem schmerzhaften Prozess mitzunehmen. Doch das ist ihr bislang nicht gelungen, im Gegenteil. Die Beschäftigten hätten, wie man hört, das Gefühl, sie steckten in einer Abwärtsspirale. Das mag sicherlich vor allem auch daran liegen, dass zur radikalen Veränderung Personalabbau gehört. Nikutta muss nun all das nachholen, was ihre Vorgänger versäumt haben. DB Cargo muss aus eigener Kraft profitabel werden, doch die Frage ist, ob die bislang geplanten Maßnahmen dazu ausreichen. DB Cargo braucht zum einen eine starke Vertriebsoffensive, um verloren gegangene Marktanteile wieder zurückzuholen. Zum anderen muss Nikutta das Vertrauen ihrer Mannschaft gewinnen. Denn ohne die Mitarbeiter schafft sie es nicht.



Der Kanonier von Seoul

Karikatur: Luff

Buschmann im Wahlkampfmodus

Der neue FDP-Generalsekretär setzt auf Wirtschaftswende, den Erhalt der Schuldenbremse und Lindner als Chef

BERLIN. In seinem ersten Zeitungsinterview als FDP-Generalsekretär erklärt Ex-Justizminister Marco Buschmann, wie es zum Ampelbruch kam und warum Christian Lindner noch der richtige Parteichef für die Liberalen ist.

INTERVIEW

Herr Buschmann, an der FDP-Basis brodelt es. Mitglieder sind entsetzt, wie die Partei in der sogenannten „D-Day“-Affäre verfahren ist. Wie erklären Sie ihnen, dass Christian Lindner weiterhin der richtige FDP-Chef ist?

Die letzten Tage haben kein gutes Licht auf die FDP geworfen. Es ist der Eindruck entstanden, die FDP sei mit der Öffentlichkeit nicht ehrlich umgegangen. Im Kern ging es darum, dass mein Vorgänger öffentlich dementiert hat, dass es ein internes Papier gegeben habe, das den Begriff „D-Day“ verwendet. Zu diesem Zeitpunkt hätte er aber darüber informiert werden müssen, dass es ein internes Arbeitspapier gegeben hat, in dem dieser Begriff enthalten ist. Fehler sind menschlich. Niemand kann die Zeit zurückdrehen. Entscheidend ist meiner Ansicht nach nun, dass Verantwortung für diese Fehler übernommen und einschneidende Konsequenzen gezogen worden sind. Das ist schnell und entschieden geschehen.

Noch einmal: Ist Christian Lindner der richtige Parteichef und Spitzenkandidat?

Selbstverständlich. Christian Lindner hat es als Parteivorsitzender immer wieder geschafft, der FDP auch in schwieriger Lage zum Erfolg zu verhelfen. Nach innen hat er eine hohe integrative Kraft. Er hat einen scharfen Verstand und ist ein exzellenter Redner. Andere Parteien wären froh, so einen starken Vorsitzenden zu haben.

Verkennt die FDP nicht, dass die „D-Day“-Affäre größer ist als die bloße Tatsache, dass ein Generalsekretär den Begriff „D-Day“ falsch dementiert hat? Der FDP wird vorgeworfen, den Ampelbruch absichtlich durch gezielte Provokation vorbereitet und herbeigeführt zu haben.

Wir haben verschiedene Szenarien abgewogen. Das ist ein Gebot der Professionalität und bestreitet auch niemand. Es be-



FDP-Generalsekretär Marco Buschmann über Christian Lindner: „Andere Parteien wären froh, einen so starken Chef wie ihn zu haben.“

Foto: dpa

streitet auch niemand, dass es in der Führung der FDP die Bereitschaft gab, die Koalition zu beenden. Das hatte auch nichts Spielerisches. Denn insbesondere die wirtschaftlichen Probleme unseres Landes sind so tiefgreifend, dass eine entschlossene Politik für mehr Wettbewerbsfähigkeit dringend nötig ist. An diesen Problemen darf sich eine Regierung nicht vorbeimogeln. Deshalb haben wir das Ergebnis unserer Überlegungen dem Bundeskanzler mitgeteilt: Lass uns gemeinsam eine echte Wirtschaftswende für unser Land einleiten oder lass uns die Koalition in einem geordneten Verfahren beenden.

Und dann?

SPD und Grüne wollten keine Wirtschaftswende. Stattdessen hat der Bundeskanzler zusätzliche Schulden machen wollen und am Ende mit der Entlassung Christian Lindners aus dem Ka-

binett die Koalition beendet. Im Übrigen haben SPD und Grüne laut Medienberichten schon lange zuvor über den Fortgang der Koalition hinter dem Rücken der FDP beraten. Der Bundeskanzler hat sogar öffentlich zugegeben, bereits im Sommer über eine Entlassung von Christian Lindner nachgedacht zu haben.

Aber es ist doch ein Unterschied, ob ich mich auf das Szenario des Ampelbruchs nur vorbereite, oder ob ich bewusst darauf hinarbeite. Durch das Papier entsteht der Eindruck, die FDP habe gezielt am Aufstieg gearbeitet.

Wir hatten unseren Koalitionspartnern ein Konzeptpapier für eine Wirtschaftswende vorgelegt. Viele Ökonomen und Wirtschaftsverbände haben dieses Papier ausdrücklich gelobt. Es hatte die Substanz, die wirtschaftliche Situation deutlich zu verbessern. Doch SPD und Grüne haben es quasi im Ganzen zu-

rückgewiesen. Das war ein ernsthafter inhaltlicher Konflikt in der Koalition. In der Führung der FDP gab es die Bereitschaft, die Koalition zu beenden, wenn sie der Öffentlichkeit keine überzeugende Lösung für dieses Problem liefert. Dass der eine oder andere in der Führung schon länger daran zweifelte, ob das überhaupt möglich sein könnte, ist auch kein Geheimnis. Man soll hier auch nichts verkären: Es ist ja keine beliebte und gut arbeitende Koalition aus heiterem Himmel zerbrochen. In der Bevölkerung wollte niemand mehr die Ampel. Schon Wochen zuvor spekulierten viele Journalisten über ein Ende. Die Koalition hatte auch keine Kraft mehr für entscheidende Entscheidungen. Daher ist es gut, wenn jetzt die Wählerinnen und Wähler entscheiden können, um dem Land eine klare Richtung zu geben.

Was wird Ihr Wahlkampfschwerpunkt sein?

Im Zentrum steht die Wiederherstellung der Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes. Denn daran hängen Arbeitsplätze, Wohlstand und der Kitt der Gesellschaft. Wenn sich wirtschaftliche Sorgen und Abstiegssängste in einer Gesellschaft ausbreiten, ist das mehr als ein wirtschaftliches Problem. Das Klima wird

rauer, Toleranz und Offenheit nehmen ab, die politischen Ränder werden immer stärker. Wer eine stabile Demokratie und eine offene Gesellschaft erhalten möchte, braucht auch eine starke Wirtschaft.

Stellt sich die Frage, ob diese Stärke mit dem Festhalten an der Schuldenbremse, das die FDP propagiert, wiederzuerlangen ist. Wo soll das Geld herkommen, um Deutschland massiv aufzurüsten?

Die Schuldenbremse ist kein Schuldenverbot. Sie ähnelt eher einem Dispo-Kreditrahmen. Der hat eine Grenze. Die liegt derzeit bei etwa 50 Milliarden Euro neuer Schulden pro Jahr. Eine solche Grenze ist auch nötig. Denn sonst steigt die Staatsverschuldung ins Uferlose. Das kennen wir aus der Zeit vor der Schuldenbremse. Denn für Politiker ist es sehr verführerisch, sich mit schuldenfinanzierten Ausgaben die Gunst bestimmter Wählergruppen erkaufen zu wollen. Für objektiv wichtige Aufgaben gab und gibt es immer Finanzierungswege. Für die Bundeswehr haben wir mit dem Sondervermögen eine Brücke gebaut...

...das aber Ende 2027 aufgebraucht sein wird und nach Experteneinschätzung schon jetzt nicht ausreicht, um Deutschland kriegstüchtig zu machen.

Wenn es um Investitionen in unsere Sicherheit geht, wird es Wege geben, sie möglich zu machen. Das Sondervermögen war ein solcher Weg.

Der FDP bleibt als Machtoption nach der Wahl nur ein Bündnis mit der Union. Wie sicher sind Sie, dass die Union Schwarz-Gelb auch möchte?

Am 23. Februar steht das Land vor einer Richtungsentscheidung: Will man sich weiter durchwurschteln mit einer Großen Koalition oder Schwarz-Grün? Oder will man eine echte Wirtschaftswende? Klar ist doch: Wir müssen dringend die Wettbewerbsfähigkeit des Landes verbessern. Das ist mit SPD und Grünen nicht zu machen. Denn ihre Antwort auf die ökonomischen Probleme ist allein: mehr Schulden und mehr Subventionen. Eine echte Wirtschaftswende für mehr Wettbewerbsfähigkeit ist nur mit Schwarz-Gelb realistisch.

Das Interview führten Birgit Marschall und Kerstin Münstermann.

MARCO BUSCHMANN

► Marco Buschmann (47) ist seit Dezember 2024 Generalsekretär der FDP. Zuvor war der promovierte Jurist von Dezember 2021 bis zu seiner Entlassung im November 2024 Bundesjustizminister. Buschmann gehörte be-

reits von 2009 bis 2013 und wieder seit 2017 dem Deutschen Bundestag an. Von Juni 2014 bis September 2017 war er bereits Bundesgeschäftsführer der FDP. Der gebürtige Gelsenkirchener ist verheiratet und katholisch.

Südkorea: Präsident verliert Machtkampf

SEOUL (dpa). Südkoreas Präsident Yoon Suk Yeol sieht sich wegen des kurzzeitig von ihm verhängten Kriegsrechts mit Rücktrittsforderungen konfrontiert. Die Opposition hat einen Antrag für ein Amtsenthebungsverfahren unterzeichnet. Dieser soll an diesem Donnerstag in die Nationalversammlung eingebracht werden. Die größte Oppositionspartei hatte zuvor dem konservativen Staatsoberhaupt Verfassungsbruch vorgeworfen und zum sofortigen Amtsverzicht aufgerufen. Der Präsident hatte in der Nacht das von ihm überraschend verhängte Kriegsrecht binnen Stunden wieder aufgehoben. Zu dieser Kehrtwende hatten ihn zuvor sämtliche 190 anwesenden Abgeordneten in der Nationalversammlung per Abstimmung aufgefordert. In Seoul waren zeitgleich Tausende Demonstranten vor das abgesperrte Parlament gezogen, um lautstark gegen Yoons Vorgehen zu protestieren.

Schüsse auf Hubschrauber

BRÜSSEL (dpa). In der Ostsee ist es zu einem Zwischenfall zwischen einem Hubschrauber der Bundeswehr und einem russischen Schiff gekommen. Die Besatzung des russischen Schiffes habe mit Signalmunition geschossen, erfuhr die Deutsche Presse-Agentur in Brüssel. Der Hubschrauber sei zur Aufklärung unterwegs gewesen. Zuvor hatte Außenministerin Annalena Baerbock (Grüne) den Vorfall am Rande eines Nato-Treffens in Brüssel kurz erwähnt. Details nannte sie allerdings nicht. Der Einsatz von Signalmunition ist eigentlich nur in Notsituationen üblich. Baerbock hatte darauf verwiesen, dass in der Ostsee immer wieder Schiffe unterwegs sind, die an der Umgehung von Sanktionen wegen des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine beteiligt sind.

Koalition in Sachsen steht

DRESDEN (dpa). In Sachsen haben sich CDU und SPD auf einen Koalitionsvertrag verständigt. Medienberichten zufolge will Schwarz-Rot die Zahlungen für die Beamtenpensionen kürzen zugunsten von Investitionen. Zudem sollen ausreisepflichtige Personen künftig zügiger den Freistaat verlassen. Die Partner sollen sich auf eine sächsische Grenzpolizei und ein verpflichtendes Vorschuljahr geeinigt haben. CDU und SPD bilden eine Minderheitsregierung, zu einer Mehrheit im Landtag fehlen zehn Stimmen.



Ihr Kontakt zur Zentralredaktion
E-Mail: kontakt@vrm.de
wirtschaft@vrm.de
kultur@vrm.de
sport@vrm.de

Blattmacher:

Andreas Härtel (Ltg.), Katharina Volkmann (Ltg.), Thomas Dix (Content-Manager), Alexandra Eckhardt (Content-Manager), Klaus Thomas Heck (Content-Manager), Steffen Nagel (Content-Manager), Beate Nietzel (Content-Manager), Björn-Christian Schüller (Content-Manager), Nadja Anthes-Ploch, Sigrid Babst, Torsten Boor, Ken Chowanetz, Susanne Einhäuser, Andreas Hand, Daniel Holzer, Dirk Janowitz, Peter Kämmerer, Silke Kaul-Fritz, Thorsten Lutz, Jürgen Möcks, Katrin Oltmanns, Carsten Schröder, Volker Schütz, Nicole Suckert

Scholz zeigt sich angriffslustig

Der Bundeskanzler versucht bei der Regierungsbefragung einen Drahtseilakt, denn für Mehrheiten braucht er die Opposition

Von Jan Drebes und Jana Wolf

BERLIN Bevor das Wortgefecht beginnt, geht Olaf Scholz (SPD) von der Regierungsbank hinüber zur Unionsfraktion. Er schüttelt Oppositionschef Friedrich Merz (CDU) die Hand, man lachelt sich zu. Der Bundeskanzler und Merz sind zentrale Konkurrenten im Bundestagswahlkampf. Und doch will Scholz noch was von Merz, bis am 23. Februar ein neuer Bundestag gewählt werden soll. Das wird an diesem Mittwoch im Plenum immer wieder deutlich.

Bei der Regierungsbefragung stellt Scholz sich den Fragen der Abgeordneten des Bundestages. Zu Beginn verweist Scholz auf seinen jüngsten Besuch in Kiew. Sein Ziel sei, „Konzepte mit der Ukraine zu entwickeln, wie der Krieg doch irgendwann enden kann“, sagt Scholz. Entscheidend seien für ihn die Überlegungen der Ukraine selbst und „dass nicht über die Köpfe der Ukraine hinweg Entscheidungen getroffen werden“. Allerdings komme es ebenso weiter darauf an, „einen kühlen Kopf zu bewahren“, fügt Scholz hinzu.

Den Vorwurf von wenig besonnenen Äußerungen gegen Merz wiederholt Scholz im Bundestag nicht – den Frontalangriff vermeidet er. Denn vor der Neuwahl will Scholz noch eine Reihe von Vorhaben im Parlament verabschieden. Es sei nötig, „noch wichtige Dinge zu tun, denn das Leben geht ja weiter“, sagt er. Und: „Die Zeit des Wahlkampfes ist nicht die Zeit des Stillstandes. Ich bitte Sie, dabei mitzuwirken.“

Als dann Julia Klöckner (CDU) ans Mikrofon tritt, ist von Ge-



Herbe Kritik an der Union und Häme gegen die FDP: Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) gibt sich bei der Regierungsbefragung im Bundestag im Kampfmodus.

Foto: dpa

meinsamkeit bis zur Wahl jedoch nichts zu spüren. Sie weist ihn mit den Worten „nur zur Ihrer Erhellung“ darauf hin, dass das Kriegsrecht in Südkorea bereits wieder aufgehoben worden sei – zuvor hatte Scholz in seinen Eingangsbemerkungen noch den entsprechenden Wunsch zur Aufhebung geäußert, nachdem Südkoreas Präsident Yoon Suk Yeol am Dienstag überraschend das Kriegsrecht für einige Stunden verhängt hatte. Auf Klöckners Bemerkung

geht Scholz nicht ein. Die CDU-Wirtschaftspolitikerin hält dem Kanzler dann aber vor, sein Versprechen eines „Wirtschaftswunders“ nicht eingehalten zu haben.

Unbeeindruckt von Julia Klöckners Bemerkung

Scholz zeigt sich auch davon unbeeindruckt. Er sei unverändert der Überzeugung, dass die vielen Investitionen für ein klimaneutrales Wirtschaften, in

die Digitalisierung und in den Aufbau neuer Infrastrukturen „Wachstumsprozesse in unserem Land möglich machen, die viel größer sind als das, was wir in der Vergangenheit kennengelernt haben“.

Für eine Annäherung mit der Union sorgt das nicht. Im Bundestag lässt sich stattdessen ein Schlagabtausch darüber beobachten, wer die Verantwortung für die Probleme der Zeit trägt. Klöckners Hinweis, dass die SPD über 20 Jahre mit in der Re-

gierung gewesen sei, kontert Scholz dann so: „Das ist mir bekannt und es war gut für unser Land, sonst wären viele Dinge nicht auf den Weg gekommen.“ Gelächter bei der Union, Applaus bei der SPD. Der Union hält der Kanzler vor, den Ausbau der erneuerbaren Energien bekämpft, und dafür gesorgt zu haben, dass die Stromleitungen nicht schnell gebaut werden. „Gut, dass Sie gerade mal in der Opposition sind“, stichelt Scholz.

Auch in Richtung des Ex-Koalitionspartners FDP teilt Scholz genüsslich aus. Auf die Frage des FDP-Verteidigungspolitikers Marcus Faber, ob Scholz es für sinnvoll erachte, die Ausbildung am Taurus-Marschflugkörper jetzt zu beginnen, „um ihrem Nachfolger direkt alle Optionen offen zu halten“, erwidert der Kanzler: „Ich will auch mein eigener Nachfolger werden.“ Für eine Partei, die „mit der Fünf-Prozent-Hürde zu kämpfen hat, sind Sie ganz schön tapfer“, sagt Scholz. Inhaltlich bleibt Scholz klar bei seinem Nein zur Taurus-Lieferung, weswegen auch die Ausbildung dazu keinen Sinn mache.

Indirektes Werben um Stimmen aus der Union

Der Grünen-Innenpolitiker Konstantin von Notz bringt die sich häufenden hybriden Angriffe Russlands zur Sprache, etwa Cyberangriffe, Sabotageaktionen und Spionage. „Wir müssen uns auf solche Angriffe vorbereiten und uns resilient machen“, betont der Kanzler. Auf Nachfrage weist Scholz derartige Angriffe vor allem Russland zu, „immer mal wieder“ kämen sie auch aus China.

Unionsfraktionschef Merz hört sich die Ausführungen des Kanzlers allerdings nicht allzu lange an. Als es um die Altschuldenregelung für Kommunen geht, für die Scholz indirekt um Stimmen aus der Union wirbt, verlässt Merz gerade den Plenarsaal. Auch andere Abgeordnete eilen zu Anschlussterminen. Und so leeren sich die Reihen der Fraktionen merklich, während Scholz weiter befragt wird.

Immer mehr Quereinsteiger

Studie: In deutschen Kitas arbeiten inzwischen viele Menschen ohne pädagogische Ausbildung

Von Yuriko Wahl-Immelt

GÜTERSLOH/GIESSEN. Wieder nur eine Notbesetzung in der Kita oder sogar eine kurzfristige Komplettschließung wegen Krankheit für mehrere Tage: Um den Betrieb trotz dünner Personaldecke aufrechtzuerhalten, werden einer bundesweiten Studie zufolge zunehmend Personen ohne formale pädagogische Voraussetzungen in den Kindertagesstätten eingestellt.

Zugleich sinke der Anteil der Fachkräfte, die mindestens über eine Qualifikation als Erzieherin oder als Erzieher verfügen. Zu diesem Ergebnis kommt das „Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme“ der Bertelsmann Stiftung.

Einen einschlägigen Hochschul- oder Fachschulabschluss und damit die formale pädagogische Qualifikation haben Erzieherinnen, Sozialpädagogen, Sozialarbeiter, Heilpädagogen oder auch Kindheitspädagoginnen, schildert Studien-Mitautorin Kathrin Bock-Famulla. Kinderpflegerinnen oder Sozialassistentinnen mit lediglich zweijähriger Ausbildung würden nicht dazugezählt.

Je nach Bundesland seien die Regelungen, wer ohne pädagogische formale Voraussetzungen in den Kitas arbeiten darf, sehr unterschiedlich. Beispiele: In Baden-Württemberg dürften auch Hebammen oder Logopädinnen einfach so in die Kita-Arbeit einsteigen. In Niedersachsen können unter bestimmten Bedingungen auch Eltern oder Rentner tätig sein.

In Bremen gebe es den Vorschlag, dass Personen ohne jegliche pädagogische Qualifikation für zwei Stunden pro Tag eingesetzt werden dürfen. In Bayern brauche eine Kitaleitung



Im ganzen Land klagen Kindertagesstätten über einen großen Mangel an Erzieherinnen. Das hat Folgen für die Betreuungsqualität.

Foto: dpa

keine pädagogische Qualifizierung mehr. „Das kann zum Beispiel auch eine Betriebswirtin übernehmen.“

In Notsituationen werden Anforderungen gesenkt

In einer Notsituation könne es vertretbar sein, Anforderungen vorübergehend zu senken, sagt Bildungsexpertin Anette Stein von der Stiftung. Ein dauerhaftes Absenken des Fachkräfte-Anteils – wie es sich in vielen Bundesländern abzeichne – dürfe es aber nicht geben. Für die anspruchsvolle Arbeit mit den Kindern brauche es die entsprechende pädagogische Qualifikation.

Unter den pädagogisch Tätigen von Kita empfiehlt die

Arbeitsgruppe Frühe Bildung von Bund und Ländern perspektivisch eine Fachkraftquote von 85 Prozent pro Kita-Team, heißt es bei der Bertelsmann Stiftung. Der Anteil pro Kita-Team sei aber im Schnitt von 75,8 Prozent (2017) auf 72,5 Prozent gesunken.

Aussagestark laut Bock-Famulla ist besonders: 2023 kam nur jedes dritte Kita-Team (32 Prozent) auf eine hohe Quote von mehr als acht Fachkräften unter zehn pädagogisch tätigen Personen. 2017 konnten noch 41 Prozent aller Kita-Teams diesen hohen Anteil (als Kategorie „82,5 Prozent und mehr“ eingestuft) vorweisen. Den deutlichen Rückgang habe es hier seit 2017 in Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-

Westfalen gegeben, bilanziert die Analyse. Sie basiert auf Daten zum Stichtag 1. März 2023.

Verbände und Gewerkschaften sind beunruhigt. Der Sozialverband Deutschland hält die Zahlen für alarmierend, besonders mit Blick auf große Aufgaben wie die Integration zugewanderter Kinder, die vielfach nicht umgesetzte Inklusion oder eine Anhebung des sinkenden Bildungsniveaus. Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft mahnt, es brauche nicht nur mehr Fachkräfte, sondern auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine „De-Professionalisierung“ sei keine Lösung. Die Bildungsgewerkschaft Kombi spricht von einem „Riesenproblem für das System Kita“.

Sorge vor Moskaus nächster Provokation

Nato befürchtet neue schwere Sabotageakte und Cyberangriffe vor allem durch Russland

Von Ansgar Haase

BRÜSSEL. Die Nato befürchtet neue schwere Sabotageakte und Cyberangriffe auf das Bündnisgebiet und hat deswegen weitere Abwehrmaßnahmen beschlossen. „Wir beobachten, dass insbesondere Russlands Bereitschaft zunimmt, in unseren Ländern durch Sabotage physischen Schaden anzurichten und Menschenleben zu gefährden“, sagte ein ranghoher Beamter am Rande eines Nato-Außenministertreffens in Brüssel. Bei Cyberangriffen seien zudem auch China, der Iran und Nordkorea aktiv.

So führten Chinesen wie auch Russland eine andauernde Kampagne zur Verbreitung von Schadsoftware aus. Dabei gehe es um Spionage, aber auch darum, zu einem beliebigen Zeitpunkt Störungen auslösen zu können. Russland konzentrierte sich dabei auf kritische Infrastrukturen und insbesondere auf industrielle Steuerungssysteme, sagte der Beamte.

Als Beispiele für feindliche Aktivitäten nannte die Gründerin des Zerstörens der globalen Positionsbestimmungssysteme GPS. Der Nato-Beamte berichtete zudem über einen massiven Cyberangriff gegen das Nato-Mitgliedsland Albanien, der wahrscheinlich vom Iran ausgeführt worden sei. Diese habe das Grenzkontrollsystem lahmgelegt.

Besonders anfällig für Sabotage ist den Angaben zufolge die Unterwasser-Infrastruktur. Es gehe um mehr als eine Million

Kilometer dieser Infrastruktur, die von Russland über ein bereits vor Jahrzehnten gestartetes Programm kontinuierlich kartiert werde. Die Russen haben demnach die Fähigkeit, „wann immer sie es wünschen“ Sprengstoffe anzubringen oder Kabel zu durchtrennen, hieß es.

Brandstiftung, Manipulation von Wahlen, Anschläge

Als weitere, vermutlich von Russland gesteuerte Aktivitäten nannte der Experte Brandstiftungen, die Instrumentalisierung von Flüchtlingen, Attacken auf Bahnlinien und Anschlagplanungen gegen führende Industrievertreter.

Den Angaben aus der Nato zufolge muss auch damit gerechnet werden, dass Russland großangelegte Programme zur Beeinflussung von Wahlen in Bündnisstaaten startet. Dabei könnte wie zuletzt in Moldau auf die Verbreitung von falschen oder irreführenden Informationen, auf Cyberattacken oder Stimmenkäufe gesetzt werden. Bei all dem handle es sich um eine organisierte Kampagne, sagte der Beamte.

Zuletzt waren im November innerhalb kurzer Zeit Schäden an zwei Glasfaserkabeln in der Ostsee aufgetreten. Dabei handelte es sich um ein Kabel, das zwischen Schweden und Litauen verläuft sowie eins zwischen Finnland und Deutschland. Die Ursache dafür ist in beiden Fällen noch unklar. Die schwedischen Behörden ermitteln wegen möglicher Sabotage.

WIRTSCHAFT

Nikutta schwört Mitarbeiter auf harte Sanierung ein

Die „radikale Veränderung“ sei die „letzte Chance für DB Cargo“, sagt die Konzernchefin – und richtet flammende Appelle an die Belegschaft

Von Ralf Heidenreich

MAINZ. Wer die Situation von DB Cargo beschreiben will, der kommt um Superlative nicht herum. Denn die Bahn-Tochter hat wohl die dramatischste Woche ihrer Geschichte hinter sich - und steht gleichzeitig vor dem tiefgreifendsten Umbruch seit ihrer Gründung.

hätte das Unternehmen vor der Zerschlagung gestanden. Doch das Verfahren nahm ein gutes Ende - vorerst. Denn über dem Unternehmen schwebt nach wie vor das Damoklesschwert. Weshalb die Vorstandschefin flammende Appelle an die Belegschaft richtet.

„Es ist die letzte Chance für DB Cargo! Die nächsten Jahre entscheiden alles. Gelingt die Wende, bleibt DB Cargo auf der Schiene. Sonst droht das Aus!“, schreibt die Managerin in einem firmeninternen „Güterwettbewerb“-Dokument.

Der Druck auf die DB Cargo und ihre Mitarbeiter ist enorm. Hintergrund: Die EU-Kommission hob im Beihilfungsverfahren den Daumen mit der klaren Vorgabe, dass die seit vielen Jahren hohen Verluste



Mit ernster Miene: DB-Cargo-Chefin Sigrd Nikutta geht in einem Beitrag auf dem Netzwerk LinkedIn in der Diskussion um Jobabbau und Umbau der Bahn-Tochter in die Offensive. Im Ringen um die Zukunft des Unternehmens mischen auch Bundesverkehrsminister Volker Wissing und die neue EU-Wettbewerbskommissarin Teresa Ribera (rechts) mit.

Fotos: DB Cargo/dpa(2)

leider nicht geht“. Denn um wettbewerbsfähig gegenüber den Konkurrenten zu werden, die der DB Cargo Marktanteile abgejagt haben, müssen die Kosten ihrer Ansicht nach drastisch runter.

Größerer Stellenabbau als zunächst geplant

„Die Kunden entscheiden auch nach dem Preis, da muss man klar die Kosten-Unterschiede zu den Wettbewerbern identifizieren“, so die Berlinerin. Die größten Unterschiede zeigten sich „bei Planung, Organisation und Overhead (Verwaltung, Vertrieb etc., d. Red.)“.

Bislang ist bekannt, dass firmenweit rund 2.300 der ca. 30.000 Stellen gekappt werden sollen. Nun werden es, wie sie sagt, „deutlich mehr“.

Genau Zahlen nannte sie noch nicht. Auch in Mainz werden wohl erheblich mehr als die zuletzt genannten 140 Stellen gestrichen. In der jüngsten Betriebsversammlung war von 200 weiteren Jobs die Rede.

Der Grund: Die Hauptkunden aus den Branchen Stahl, Automotive und Chemie leiden laut Nikutta erheblich unter der Konjunkturschwäche in Deutschland. Und das führe zu deutlich weniger „Leistungsmengen“, also Transporten. „Wir können uns nur soviel Personal leisten können, wie wir Geld verdienen“, betont die promovierte Psychologin. Trotz des größeren Personalabbaus geht sie davon aus, dass die Stellen zum weitestgehendsten Teil über die aktuell hohe Fluktuation abgebaut werden können, dazu gibt es Freiwilligenprogramme mit Alters- und Abfindungsangeboten. Auf die Frage nach betriebsbedingten Kündigungen verweist sie auf den „großen internen Jobmarkt“ der Bahn, der viele Möglichkeiten biete. Den Vorwurf der Arbeitnehmervertreter, Nikuttas Transformation bestünde letztlich nur aus Kosten- und damit Personalreduzierung, lässt sie nicht gelten. Die Maßnahmen der Transformation seien umfassender, sagt sie und verweist auf die neue Struktur des Unternehmens, die in ihren Grundzügen bereits am 1. Januar startet. Eine aus acht eigenverantwortlich geführten Geschäftseinheiten bestehende Struktur, die das Unternehmen nicht nur schneller und agiler machen und stärker auf die Bedürfnisse der Kunden ausrichten soll. Sondern auch im Staatsunternehmen etwas befördern soll, dass Nikutta, die ihre Karriere in einer mittelständischen Firma startete, sehr wichtig ist: unternehmerische zu denken und zu handeln. „Wie ein Mittelständler.“

Börse Frankfurt

Table with market indices and stock prices for Frankfurt, including MDAQ, SDAX, and various regional and German stocks.

Table with market indices and stock prices for DAX, Dow Jones, and Euro Stoxx 50, including company names and performance metrics.

Table with market indices and stock prices for US and international markets, including Home Depot, Amazon, and various global stocks.

Table with market indices and stock prices for metals, oil prices, and reference rates, including gold, silver, and various currencies.

Papst Franziskus steigt auf Elektro um

ROM (dpa). Papst Franziskus steigt mit seinem Papamobil voll auf Elektro um. Kurz vor seinem 88. Geburtstag nahm das Oberhaupt von 1,4 Milliarden Katholiken im Vatikan einen neuen rollenden Untersatz in Empfang: eine Sonderanfertigung von Mercedes-Benz, die erstmals ganz ohne schädliche CO2-Emissionen fährt. Die Päpste lassen sich schon seit bald 100 Jahren mit Autos aus Deutschland chauffieren. Franziskus ist jetzt aber einer der ersten Staatschefs, der sich so demonstrativ vom Verbrenner verabschiedet. Zudem will der Vatikan bis 2030 als erstes Land der Welt nur noch Elektroautos in seinem Fuhrpark haben. Der Papst wird auch nicht müde, die Bedeutung einer gesunden Umwelt herauszustreichen und vor dem Klimawandel zu warnen.

Mit dem Papamobil – eine Wortschöpfung aus Papa (italienisch für Papst) und (Auto-)Mobil – fährt Franziskus normalerweise jede Woche einmal über den Petersplatz, um sich den Gläubigen zu zeigen. Papamobile sind aber auch im Einsatz, wenn ein Pontifex auf Auslandsreisen geht.



Mercedes-Benz-Chef Ola Källnius steht vor dem neuen Papamobil. Foto: dpa

600 Christbäume in der Wohnung

RINTELN (dpa). Thomas und Susanne Jeromin aus Rinteln im niedersächsischen Weserbergland haben 600 Plastik-Weihnachtsbäume in ihrem Haus aufgestellt. Damit passen in diesem Jahr sogar 45 geschmückte Bäumchen mehr als im vergangenen Jahr in das verwinkelte, 180 Quadratmeter große Zuhause. Das Rekord-Institut für Deutschland (RID) zeichnete die Familie „für die meisten geschmückten Weihnachtsbäume an einem Ort“ aus. Von der Adventszeit bis zum Dreikönigstag, erstrahlt das Haus der Familie Jeromin als kunterbunte Weihnachtswelt. Weit über 108.000 Christbaumkugeln funkeln wochenlang, nur nachts werden sie im Schlafzimmer ausgeknipst.

Viele Tote durch neue Krankheit

KINSHASA (dpa). In den vergangenen zwei Wochen sind in der Demokratischen Republik Kongo nach Angaben von Gesundheitsbehörden mindestens 67 Menschen an den Folgen einer bislang ungeklärten Krankheit gestorben. In einer offiziellen Stellungnahme heißt es, vor allem Kinder unter 15 Jahren seien von der Krankheit mit grippeähnlichen Symptomen betroffen. Die verstorbenen Patienten hätten Fieber, Kopfschmerzen, Atemprobleme und Anämie gehabt. Von Krankheitssymptomen seien in der Region Panzi mindestens 376 Menschen betroffen, hieß es weiter. Ein Expertenteam sei auf dem Weg, um die Situation zu erfassen.

Anklage fordert hartes Urteil

Frankfurter Raserprozess: Staatsanwalt fordert vier Jahre und vier Monate Gefängnis für Ramsy A., zwei Jahre und drei Monate für Tim G.

Von Sascha Kircher

FRANKFURT. Im Prozess wegen des tödlichen Unfalls auf der A66 bei Hofheim am 10. Oktober 2020 fordert die Staatsanwaltschaft Haftstrafen für die Angeklagten. Ramsy A. (39) soll wegen der Teilnahme an zwei verbotenen Kraftfahrzeugrennen und Unfallflucht vier Jahre und vier Monate hinter Gitter, Tim G. (30) wegen derselben Delikte für zwei Jahre und drei Monate, sagte Staatsanwalt Daniel Wegerich am Mittwoch in seinem Plädoyer. Die beiden Männer stehen seit Mitte September vor dem Landgericht Frankfurt, weil sie mit ihrer überhöhten Geschwindigkeit und rücksichtslosen Fahrweise zu dem Unfall beigetragen haben sollen, bei dem die unbeteiligte Autofahrerin Petra D. (71) in ihrem Auto starb.

„Wahnsinnig gefährliches Fahrverhalten“

Die beiden Sportwagen-Fahrer und der ebenfalls angeklagte Habiballah F. (33), dessen Verfahren nach mehrmaligem Nicht-Erscheinen vor Gericht abgetrennt wurde, waren laut Sachverständigen-Gutachten auf der Landstraße, wo Tempo 60 erlaubt war, mit bis zu 162 Kilometern pro Stunde unterwegs; später auf der Autobahn, wo es kein Tempolimit gab, mit bis zu 265 Stundenkilometern. Die Beweisaufnahme habe die Vorwürfe der Anklage „vollumfänglich“ bestätigt, auch wenn die Erinnerung vieler Zeugen nach vier Jahren „verblasst“ sei, so Wegerich. Die vorliegenden Hand-



Knapp vier Jahre nach dem mutmaßlichen Autorennen mit tödlichem Ausgang auf der Autobahn 66 nahe Hofheim müssen sich die damaligen Fahrer im Gericht verantworten. Foto: Robin von Gilgenheimb/Wiesbaden112.de/dpa

dyvideos belegten das „wahnsinnig gefährliche Verhalten“ der Fahrer, die sich gegenseitig „aufgestachelt“ hätten und mit Absicht so schnell wie möglich gefahren seien.

„Was soll das sonst gewesen sein außer einem Straßenrennen?“, fragte Wegerich. „Jeder wollte zeigen, wie schnell er fahren kann – letztlich ist dadurch eine Frau verbrannt.“ Das Gutachten habe die Kausalität von Geschwindigkeit und Todesfolge belegt. „Wenn man so schnell fährt, ist es vorhersehbar, dass man auf jemanden trifft, der nicht aufmerksam ist“, führte Wegerich mit Blick auf den Fahrfehler

eines Opel-Fahrers aus, der beim Spurwechsel ohne zu blinken Habiballah F.s heranrasenden Lamborghini touchierte.

„Autobahnen sind nicht der richtige Ort, um Testosteronspielchen zu machen.“

Susanne Linz, Rechtsanwältin und Vertreterin der Nebenklage

Dass das Gericht mit rechtlichen Hinweisen bereits vorab signalisierte, mit einer Ver-

urteilung wegen eines Rennens mit Todesfolge sei nicht zu rechnen, zudem die Ladung zahlreicher Zeugen abgelehnt habe, führe zu einer „ganz unerfreulichen Situation“: Man habe „nicht alles Notwendige ins Verfahren eingeführt, um ein Urteil zu fällen“, kritisierte Wegerich die Kammer unter Vorsitz von Heike Polster für das „merkwürdige Verfahren“. Diese habe weitgehend so entschieden, wie es der Verteidigung nütze, während sich im Ermittlungsverfahren alle beteiligten Richter der Sichtweise der Ermittlungsbehörden angeschlossen hätten. Richterin Polster re-

agierte auf die ungewöhnliche Gerichtsschelte demonstrativ desinteressiert.

Es wäre fatal, so der Staatsanwalt, wenn vom Verfahren die Signalwirkung ausgehe, dass man auf Strecken ohne Tempolimit „so fahren darf, wie man will“. Eine solche Rechtslage sei schwer zu verstehen, das Gericht solle seine Auffassung noch einmal überprüfen, mahnte Wegerich. Der Gesetzgeber wolle, gerade mit neuen Straftatbeständen wie verbotene Kraftfahrzeugrennen mit Todesfolge „die Gesellschaft davor schützen, dass öffentliche Straßen als Rennstrecken missbraucht werden“.

Bei Ramsy A. wirkten seine zahlreichen Vorstrafen, unter anderem wegen fahrlässiger Gefährdung des Straßenverkehrs, Trunkenheit am Steuer und Fahrens ohne Führerschein, strafverschärfend. Er soll fünf Jahre lange keine Fahrerlaubnis bekommen, auch weil er erst vergangenes Jahr wieder ohne Führerschein gefahren sei, Tim G. für drei Monate. Die Sportwagen seien einzuziehen, weil sie, obwohl nicht im Besitz der Angeklagten, diesen leichtfertig überlassen worden seien.

Nebenklagevertreterin Susanne Linz wurde in ihrem Schlusswort emotional. Das „asoziale Fahrverhalten“ und die „Geschwindigkeitssucht“ der Angeklagten, die es bis heute nicht für nötig gehalten hätten, sich bei der Familie des Unfallopfers zu entschuldigen, hätten dafür gesorgt, dass Petra D. aus der Mitte ihrer Familie gerissen worden sei – für alle bis heute eine „riesige“ Belastung.

So sei der älteste Enkel am Unfalltag zu Besuch bei den Großeltern gewesen, er habe seine Oma als Letzter gesehen, bevor sie zu ihrer Einkaufstour aufbrach. Der damals 18-Jährige habe gerade den Führerschein gemacht – und sei er bis heute nie wieder Auto gefahren. „Natürlich hatte meine Mandantin die Hoffnung, dass der sinnlose Tod ihrer Mutter zu irgendwas gut ist“, sagte Linz. Und: „Autobahnen sind nicht der richtige Ort, um Testosteronspielchen zu machen!“

Das Verfahren geht am Freitag, 6. Dezember, mit den Plädoyers der Verteidigung weiter.

Sexueller Missbrauch: Erneut hohe Haftstrafe für Sven B.

Auch im zweiten Prozess gegen den früheren Jugendtrainer aus Hattersheim verhängt das Gericht Sicherungsverwahrung / Tiefe Einblicke ins Tatgeschehen

Von Jens Kleindienst

FRANKFURT. „Ein Monster“ sei Sven B. gewesen. Diese Aussage eines der jugendlichen Verge waltungsoffer des ehemaligen Fußballjugendtrainers aus Hattersheim zitierte der Vorsitzende Richter Christian Annen in seiner mündlichen Urteilsbegründung am Mittwoch im Frankfurter Landgericht. Seine detaillierten Ausführungen zur Vorgehensweise des Täters lassen erkennen, warum der Jugendliche zu seiner drastischen Formulierung kam. Die Taten des Angeklagten sind in ihrer Intensität nahezu ohne Beispiel.

Weil der Bundesgerichtshof ein erstes Urteil wegen eines Formfehlers zum Teil aufgehoben hatte, stand Sven B. in Frankfurt seit September ein zweites Mal vor Gericht. Am Strafmaß hat sich wenig geändert. Waren es im ersten Prozess zwölf Jahre und neun Monate plus Sicherungsverwahrung, verurteilte eine andere Jugendstrafkammer Sven B. nun wegen Körperverletzung, vielfacher schwerer Ver-

gewaltigung und des Anfertigen kindler- und jugendpornografischer Materials zu einer Gesamtstrafe von zwölf Jahren und drei Monaten – und erneut zu Sicherungsverwahrung. Letzteres begründete Richter Annen damit, dass der 37-Jährige eine Gefahr für die Allgemeinheit darstelle, weil die Rückfallgefahr hoch sei.

Nachgewiesen ist, dass Sven B. von 2008 bis 2021 minderjährige Jungen sexuell missbraucht hat, davon einige über einen Zeitraum von jeweils mehreren Jahren. Auch sei B. dabei immer wieder „bis zum Äußersten“ gegangen, betonte Annen. Dabei betäubte er seine Opfer stets durch Alkohol, in der Spätphase flößte er ihnen zusätzlich ein starkes Betäubungsmittel ein. Die hinterlistige Methode von Sven B.

Ins Vertrauen seiner späteren Opfer schlich sich der Täter stets durch eine besondere Hinterlist ein. Die erste Kontaktaufnahme erfolgte meist über das Umfeld der Sportvereine, für die B. tätig war. Hatte er sein Opfer gefun-



Der zweite Prozess gegen Sven B. endete am Mittwoch vor dem Landgericht Frankfurt. Erneut hat der ehemalige Fußballjugendtrainer eine lange Haftstrafe erhalten. Foto: Sascha Kopp

den, schrieb B. ihnen über soziale Medien unter falschem Namen Drohnachrichten. Er warf ihnen zum Beispiel vor, Drogen verkauft, jemanden geschlagen oder Nacktaufnahmen von Frauen gemacht zu haben. Er drohte etwa, der Familie der Jungs werde etwas passieren oder sie würden in der Schule aufgesucht und mitgenommen.

Unter seinem Klarnamen bot B. den verängstigten Jungen dann Hilfe an. Diese „Hilfe“ soll-

te meist darin bestehen, in der Wohnung des Angeklagten Trinkspiele mit Alkohol zu bestehen und dort zu übernachten. Mit „bestandem Alkoholtest“ sei die „Schuld“ beglichen. Die sedierenden Medikamente, die B. einsetzte, versteckte er meistens in Schokodrops. Waren die Opfer bewusstlos, wurden sie von B. brutal vergewaltigt, wobei der Täter das Geschehen mit seinem Handy ausführlich filmte. Diese Aufnahmen waren im

Prozess ein zentrales Beweismittel.

Im Oktober 2021 kam es dann zu „einer Verdichtung des Tatgeschehens“, wie es Richter Annen ausdrückte: Sven B. führte nun einen Wochenplan, in dem er genau dokumentierte, welche Opfer er an welchen Tagen vergewaltigen wollte. Und diesen Plan setzte er auch um. Richter Annen sprach von einer systematischen Vorgehensweise, von „äußerst intensiven, langandauernden, äußerst erniedrigenden sexuellen Handlungen“ an den Opfern. Das jüngste der Opfer in dieser Phase war zum Zeitpunkt zehn Jahre alt.

Die Opfer konnten sich aufgrund der Betäubung später an nichts erinnern, sie erfuhrn erst von der Polizei, was ihnen passiert war. Bis heute leiden die meisten von ihnen schwer an den psychischen Folgen der Taten. Sven B. hatte seinen Opfern im zweiten Prozess Schmerzensgeld in jeweils vierstelliger Höhe angeboten, dies nahmen jedoch nicht alle an. Ein strafmildernder Täter-Opfer-Ausgleich sei damit

– wenn überhaupt – nur teilweise zustande gekommen, führte Richter Annen aus.

Die Verteidigung hatte argumentiert, B. habe zumindest im zweiten Prozess ein umfassendes Geständnis abgelegt. Richter Annen sah das in seiner Urteilsbegründung anders. Zwar habe der Angeklagte zuletzt fast alle Taten eingeräumt, allerdings habe er dabei immer wieder nur auf neue Aussagen und Beweise reagiert. Auch habe er zunächst nicht die volle Verantwortung für die Taten übernommen, sondern diese teilweise den Opfern zugeschoben und das Ganze beschönigt. Richter Annen: „Ein von aufrichtiger Reue getragenes, umfangreiches Geständnis vermochte die Kammer nicht zu erkennen.“

Das am Mittwoch ergangene Urteil ist nicht rechtskräftig. Wie schon im ersten Verfahren kann Revision beim Bundesgerichtshof eingelegt werden. Zum Schutz der missbrauchten Jungen war die Öffentlichkeit auch vom zweiten Prozess größtenteils ausgeschlossen worden.

LEUTE HEUTE

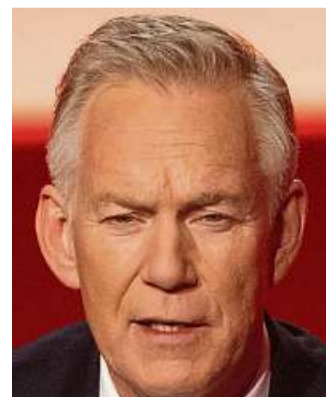
Päpstin



Sandy Mölling

No-Angels-Sängerin Sandy Mölling (43) wird im nächsten Jahr die Hauptrolle in dem Musical „Die Päpstin“ in Fulda übernehmen. Erstmals werde Mölling am 13. Juni zu sehen sein, kündigte der Veranstalter Spotlight Musicals an. Da die „No Angels“ im Sommer 2025 auf Deutschland-Tour unterwegs seien, spiele Mölling nur 30 der 42 Shows im Fuldaer Schlosstheater.

Bewunderer



Johannes B. Kerner

Der Fernsehmoderator Johannes B. Kerner (59, „Der Quiz-Champion“) ist nach wie vor ein großer Bewunderer des vor zehn Jahren gestorbenen Gesangsstars und Komponisten Udo Jürgens. „Ein unglaublicher Mensch, eine außergewöhnliche Persönlichkeit. Mir wird das Herz schwer, wenn ich an die letzten Gespräche mit ihm und seiner Lebensgefährtin denke“, sagte Kerner.

Weihnachtsstar



Lindsay Lohan Fotos: dpa

US-Schauspielerinnen Lindsay Lohan (38) entwickelt sich zur filmischen Christmas-Queen (Weihnachtskönigin). Ihre neue romantische Weihnachtskomödie „Our Little Secret“ (Unser kleines Geheimnis) war vergangene Woche laut der Zahlen der mit Abstand populärste Film beim Streamingdienst Netflix. Rund 32,4 Millionen Abrufe weltweit seien in fünf Tagen registriert worden.



GUTEN MORGEN SCHIFFERSTADT

1854: Geburtsstunde der Litfaßsäule

Am 5. Dezember 1854 erhält der Buchdrucker und Verleger Ernst Litfaß die Genehmigung, in Berlin 150 sogenannte „Annoncier-Säulen“ aufzustellen. Sie werden mit Werbeplakaten, Nachrichten, Propaganda oder Veranstaltungshinweisen beklebt. Ihrem Erfinder zu Ehren werden sie „Litfaßsäulen“ genannt. Die Idee stammt jedoch nicht von Litfaß selbst. Vermutlich hat sich der Verleger in London und Paris inspirieren lassen, wo es bereits Vorläufer der „Litfaßsäule“ gab.

1992: Mahnmal für Sinti und Roma eingeweiht

Am 5. Dezember 1992 weiht der Wiesbadener Bürgermeister Achim Exner ein Mahnmal für die deportierten und getöteten Wiesbadener Sinti und Roma ein. Es ist eines der ersten Denkmäler in Deutschland, das an die Massenvernichtung

erinnert: Die Nationalsozialisten töteten etwa 500.000 Sinti und Roma in Europa. Dennoch wird die Errichtung des Mahnmals von kontroversen Debatten begleitet. Jahrzehnte nach dem Krieg existieren noch immer rassistische Vorurteile gegen die Minderheiten.

1997: Rudolf Bahro stirbt

Am 5. Dezember 1997 stirbt Rudolf Bahro in Berlin. Der Schriftsteller wurde 1977 durch sein sozialismuskritisches Buch „Die Alternative. Zur Kritik des real existierenden Sozialismus“ bekannt. Darin kritisierte er das politische und wirtschaftliche System der DDR. Die Stasi warf ihm Geheimnisverrat und die landesverräterische Sammlung von Nachrichten vor und verhaftete ihn. Sein Anwalt war Gregor Gysi. Bahro wurde zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, musste jedoch auf internationalen Druck hin nur zwei Jahre in der Haftanstalt Bautzen II absitzen.

Von Susanne Kühner

SCHIFFERSTADT. Die Brennholzpreise für das Jahr 2024/25 sind im Forst- und Agrarausschuss beschlossen worden. Das Gremium folgte dabei der Bitte des zuständigen Beigeordneten Stefano Tedesco (BfS), eine „Signalwirkung nach außen“ zu setzen. „Wir müssen auf den Markt schauen“, mahnte Tedesco in der Sitzung. In den umliegenden Kommunen hat sich die Verwaltung umgehört und festgestellt, dass die Preise überall so belassen werden wie im Vorjahr. „Wenn wir fünf Euro mehr verlangen würden, würde das eine Ertragserhöhung um 3500 Euro bedeuten“, zeigte Tedesco auf. Die negative Rolle des Vorreiters einnehmen zu wollen, hielt er dennoch für fraglich.

Auf den Forstwirtschaftsplan verwies Ulla Behrendt-Roden (Grüne). Aufgrund dessen und in dem Zusammenhang vor dem Hintergrund der wirtschaftlichsten Entscheidung schien ihr die Diskussion über die Preise am Sinnvollsten. Ein „Glücksspiel“ sei die Entscheidung pro oder contra Erhöhung angesichts der nicht konkret zu nennenden Holzträge,

Brennholzpreise bleiben

AUSSCHUSS Einstimmig gegen Erhöhung / Signalwirkung nach außen



meinte Steffen Hinderberger (CDU).

Förster Georg Spang konnte insofern beruhigen, als dass die Nachfrage im vergangenen Jahre gigantisch gewesen ist. Die Umstellung der

Bestellung von Brennholz im Online-Modus habe sich bemerkbar gemacht. „Wir haben alles verkauft. Etliche haben nichts mehr bekommen, etliche weniger“, berichtete Spang.

Wie viel Holz angeboten werden kann, liege auch an der Qualität. In erster Linie sei der Betrag ausschlaggebend. „Da mit Zahlen rumzudiskutieren ist müßig“, meinte Spang, fügte jedoch an:

„Meist lag der Ertrag höher.“ Einstimmig beschloss der Ausschuss, die bisherigen Preise für Brennholz beizubehalten. Für Hartholz bedeutet das 70 Euro, für Weichholz 50 Euro. Foto: Archiv



SCHIFFERSTADT (suk). *Musik verbindet Menschen. Sie tut der Seele gut, trägt, gibt Hoffnung, hilft, ist Türöffner und für viele Lebenselixier. „Macht hoch die Tür“ sagt das Tagblatt diesmal in der Adventszeit bis zum 24. Dezember. Täglich berichten Menschen aus der Stadt, die die Musik als Hobby erkoren haben, über ihre liebsten Weihnachtslieder und den musikalischen Zauber an den Festtagen. Heute: Otmar Sattel.*

„Mein liebstes Weihnachtslied ist ein Chorlied, was wir schon viele Jahre singen“, sagt Otmar Sattel, der nicht lange für diese Antwort überlegen muss. Sein Favorit ist eine Komposition von Mozart, die für einen gemischten Chor geschrieben wurde. Es heißt „Leise erklingen Glocken der Liebe“. Weshalb Sattel dieses Stück besonders gut gefällt, kann er leicht begründen.

„Es ist eine Melodie, die sehr ruhig und getragen ist und mit einem besinnlichen Text sehr gut klingt“, merkt er an. Inhaltlich sei das Stück so zu verstehen, dass Glocken klingen für die Menschen dieser Welt und Völker der Erde. „Sie sollen sich die Hände reichen und durch das Singen Hoffnung bringen. Damit soll Frieden auf unserer Welt einziehen“, führt der langjährige Vorsitzende und Ehrenvorsitzende des MGW Eintracht aus.

Das Lied hat er auch in seinem Verein vor vielen Jahren kennengelernt und es ist ihm direkt ins Ohr und

ins Herz gegangen. „Mir hat es von der Melodie her und vor allem wegen des Textes sehr gefallen“, so Sattel. Ein zweites Lied hat er bereits zigfach zuhause und in der Kirche in einer besonderen Atmosphäre gesungen: Stille Nacht, Heilige Nacht. „Das alles erinnert mich an unvergessliche Feiertagsbräuche, an einfache Zeiten und drücken den Wunsch aus, Weihnachten mit jemandem zu Hause zu verbringen“, unterstreicht Sattel. Die winterbezogenen Lieder feiern die Jahreszeit mit all ihrem Schnee, dem Anziehen für die Kälte, Schlittenfahren usw.

Ein gelungenes Weihnachtslied schaffe die richtige Atmosphäre. Es sei intim und persönlich, meint der Sänger. Alle Jahre wieder – was ebenfalls ein Liedtitel ist, gelte auch für die Vorweihnachtszeit in jedem Jahr. „Die einen sind noch nicht in der richtigen Weihnachtsstimmung, die anderen können es kaum erwarten, bis der erste Weihnachts-Song im Radio läuft“, weiß Sattel. Beim ersten Ton einer Melodie zur adventlichen Zeit schlagen bei ihm das Herz gleich höher. „Weihnachtslieder machen einfach glücklich“, stellt der Schifferstadter heraus.

Ob diese Stimmung eher mit Konsum verbunden ist oder doch der Sentimentalität und „Gefühlsduselei“ Platz macht, wagt er nicht zu beantworten. Für Sattel steht jedoch fest: „Im Grunde genommen steht das Weihnachtsfest immer für etwas Positives und ist auch oftmals mit persönlichen Ritualen verknüpft.“



300 Euro für Kriegsgräberfürsorge gesammelt

Bei der diesjährigen Sammlung im Rathaus und am 22. November 2024 durch Bürgermeisterin Ilona Volk und dem Beigeordneten Dieter Weißenmayer auf dem Schifferstadter Wochenmarkt sind 300 Euro für die Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. zusammengekommen. Mit den Spenden sollen die Aufwendungen für die Pflege der Kriegsgräber insbesondere im Osten finanziert werden. Aber auch die zukunftsorientierte Jugend-, Schul- und Bildungsarbeit zu Erhaltung eines dauerhaften Friedens ist Aufgabe des Volksbundes.

Text und Foto: Stadtverwaltung Schifferstadt

1. Sitzung des Beirates für Migration und Integration der Stadt Schifferstadt

SCHIFFERSTADT. Am Montag, 9. Dezember 2024 um 18 Uhr tagt der neue Beirat für Migration und Integration der Stadt Schifferstadt erstmalig im Ratssaal. Nach der Begrüßung durch den ersten

Beigeordneten Patrick Poss wählt das Gremium den oder die Vorsitzende/n mit Stellvertreter/in. Interessierte Bürger sind zu dieser öffentlichen Sitzung herzlich eingeladen. Acht Mitglieder umfasst der

neue Beirat für Migration und Integration der Stadt Schifferstadt.

Der Beirat wird bis zum Jahr 2029 die Belange von Menschen mit Migrationshintergrund vertreten.

Besinnlicher Gang durch den Advent

Liebgewordener „Lebendiger Adventskalender“ findet in etwas „abgespeckter“ Form statt

SCHIFFERSTADT (ise). Auch in diesem Jahr gibt es in der Adventszeit wieder den liebgewordenen „Lebendigen Adventskalender“, auch wenn er dieses Mal etwas anders organisiert wurde und leider nicht an allen Tagen stattfinden kann.

Nachdem er am 30. November bereits vom Chor der Herz Jesu Kirche im Pfarrheim eröffnet, und am 3. Dezember von den Kindertagesstätten der Pfarrei in der Herz Jesu Kirche weitergeführt wurde, geht es nun am heutigen Donnerstag (17 Uhr) in der Aula des Paul-von-Denis-Schulzentrums durch die Realschule Plus weiter.

Weitere Stationen sind: Sonntag, 8.12. (15 Uhr) Caritas Altenzentrum, Haus Matthias, Montag, 9.12. (18 Uhr), Ökumenisches Hausgebet im Advent in der Gustav-Adolf Kirche, Dienstag, 10.12., (18 Uhr), Weltladen, Kleine Kappenstraße 4, Mittwoch, 11.12. (17.30 Uhr), Kita Rappelkiste, Lillengasse 99, Samstag,

14.12., 18 Uhr, Gemeindeausschuss Herz Jesu, Pfarrheim Herz Jesu, Dienstag, 17.12. (18 Uhr), Messdiener der Pfarrei, Sakristei, Schulhof Grundschule Nord und ebenfalls um 18 Uhr bei der Lebenshilfe, Waldspitzweg 10, Freitag, 20.12. (18.45 Uhr), Gemeindeausschuss St. Jakobus, Pfarrhof, Kirchenstraße 10 und Samstag, 21.12. (18 Uhr), Messdiener Herz Jesu, Pfarrheim Herz Jesu.

Die geöffneten Adventsfenster sind auch während der ganzen Zeit zu sehen, so dass ein Advents-Spaziergang in Schifferstadt sehr besinnlich werden und auf Weihnachten einstimmen kann.

„Wir freuen uns, dass es wieder Haltepunkte im Advent gibt, an denen wir zusammenkommen dürfen, innehalten können, Menschen treffen können, Gedanken schweifen lassen dürfen, miteinander singen und beieinander bleiben dürfen“, betonte Pastoralassistentin Vanessa Großnick im Namen des Pastoralteams.

News!

Das
Tagblatt
auf seinem
WhatsApp-
Kanal

Exclusive Neuigkeiten und Nachrichten aus Schifferstadt und der Region direkt aufs Smartphone. Immer informiert sein - überall - zu jeder Zeit. QR-Code einscannen - kostenlos abonnieren und aktivieren.



Die Lokalzeitung für Schifferstadt seit 1905. Ganz modern.

Schifferstadter Tagblatt

WIR GRATULIEREN

Frau Alma Armbrüster, zum 85. Geburtstag.
Herrn Hans Gerstner, zum 81. Geburtstag.

Schweinepest: Feste Zäune sollen helfen

57 bestätigte Fälle in Rheinland-Pfalz / Welche Vorkehrungen das Land derzeit trifft

Von Elisabeth Saller

MAINZ. Das Land Rheinland-Pfalz will die bisherigen Elektrozäune, die die Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest verhindern sollen, durch feste Zäune ersetzen. Das verkündete Silvia Eisch-Wolf vom rheinland-pfälzischen Umweltministerium am Dienstag im Landwirtschaftsausschuss des Landtags.

Die festen Zäune seien stabiler, weniger wartungsintensiv, erläuterte Eisch-Wolf. Denn immer wieder würden Menschen der bisher installierten Elektrozäune beschädigen, in dem sie etwa Pfähle rausziehen. „Mehrfach in der Woche bis täglich“ würden Kontrollen durchgeführt, sagte sie. Polizeistreifen würden die Zäune abfahren, um Täter abzuschrecken. Mit den Zäunen versucht das Land, die Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest (ASP) zu verhindern.

Seit dem ersten Fall Anfang Juli sind inzwischen in Rheinland-Pfalz 57 ASP-Fälle bestätigt. Das Kerngebiet liegt grob zwischen Oppenheim und Eich. Dort sei der „Hotspot der Kadaverfunde“, sagte Eisch-Wolf. Allein hier gebe es 200 Kilometer Zaun. Zudem wurden Sperrzonen eingerichtet, diese betreffen laut Ministerium aktuell die Kreise Alzey-Worms mit der Stadt Worms, Donnersbergkreis, Bad Dürkheim, Mainz-Bingen mit der Stadt Mainz

sowie der Rhein-Pfalz-Kreis mit den Städten Frankenthal und Ludwigshafen.

Das Kerngebiet soll frei von Wildschweinen und Kadavern werden. Weil eine reguläre Jagd der Tiere nicht möglich sei, um diese nicht aufzuschrecken und zu vertreiben, würden Fallen aufgestellt, erklärte Eisch-Wolf. Auch würde man weiterhin nach Kadavern suchen, etwa mit Drohnen und Kadaver-Suchhunden. Zudem bemühe sich das Land, dass mehr Jäger ihre Hunde zu Kadaver-Suchhunden ausbilden lassen.

Im Kerngebiet sollen Wildschweine weg

Seit dem 15. August sei in Rheinland-Pfalz kein weiterer Fall eines von der ASP befallenen Hausschweins bekannt geworden. Der letzte bestätigte Fall eines infizierten Wildschweins war am 29. November gemeldet worden. Es handelte sich um ein Tier, das im nördlichen Rhein-Hunsrück-Kreis gefunden worden, aber vermutlich 100 Kilometer den Rhein entlang getrieben war und aus dem bekannten ASP-Gebiet stammte. Im Rhein-Hunsrück-Kreis ist keine Sperrzone eingerichtet worden.

„Die Afrikanische Schweinepest bleibt ein Marathonlauf, kein Sprint“, sagte Eisch-Wolf. Die Krankheit werde das Land noch Jahre beschäftigen, Personal und Geld kosten, prophezeite sie.

KALENDER

Donnerstag, 5. Dezember 2024
Nach Barbara (4. Dezember) geht's Frosten an, kommt's früher, ist nicht wohlgetan.

Geburtstag
1932
Little Richard
Richard Wayne Penniman, so sein richtiger Name, war ein US-amerikanischer Rock'n'Roll-Musiker, der mit Songs wie „Tutti Frutti“ (1955), „Long Tall Sally“ (1956) und „Good Golly, Miss Molly“ (1958) als prägend für die Weiterentwicklung des Rhythms and Blues Mitte der 1950er-Jahre gilt.

1903
Johannes Heesters
war ein seit den 1930er-Jahren in Deutschland lebender und arbeitender niederländischer Schauspieler und Sänger, der bis zu seinem Tod als weltweit ältester aktiver Bühnendarsteller galt.

1901
Walt Disney
war ein US-amerikanischer Filmschaffender und Unternehmer, der mit seiner „Walt Disney Company“, Zeichentrickfiguren wie „Micky Maus“, Dokumentationen wie „Die Wüste lebt“ und seinen Freizeitparks die Unterhaltungsindustrie prägte.

Todestag
1926
Claude Monet
war ein bedeutender französischer Maler zunächst des Realismus und in späteren Jahren des Impressionismus, dessen Name sich aus Monets Gemälden „Impression, Sonnenaufgang“ (1872 „Impression soleil levant“) ableitet.

Sternzeichen:
Schütze (23.11. - 21.12.)

REZEPT DES TAGES

Kohlrabi-Auflauf mit Hähnchenbrust



- 500 g Kohlrabi
- ¼ Liter Hühnerbrühe
- ¼ Liter Milch
- 1 EL Butter
- 30 g Mehl
- 300 g Hähnchenbrustfilet(s)
- Salz und Pfeffer
- Muskat
- 50 g Käse, geriebener
- 50 g Speckwürfel

Kohlrabi schälen, waschen und in Stifte schneiden. Brühe und Milch ankochen, Kohlrabi dazugeben, aufkochen lassen und 10 Minuten kochen. Dann

herausnehmen und abtropfen lassen, die Brühe aufheben. Butter erhitzen, das Mehl darin anschwitzen, mit Kohlrabiabläusen ablöschen und aufkochen lassen. Mit den Gewürzen abschmecken. Kohlrabi wieder dazugeben. Hähnchenbrust schnetzeln, kräftig anbraten und würzen. Das Fleisch in eine Auflaufform geben, die Speckwürfel darüber verteilen. Mit Käse bestreuen. Nun das Gemüse darüber schichten und alles bei 180 °C Ober-/Unterhitze ca. 25 Minuten überbacken.

www.schifferstadter-tagblatt.de

NOTRUF

Polizei- und Feuerwehr-Notruf: 110 oder 112

Polizei: Sammelruf-Nummer 4950; Fax-Nummer 0049 6131 48 68 82 44.

Rettungsdienst: Telefon 112
Kripo-Sicherheitsberatung Ludwigshafen: Tel. 0621 / 9632510.

Ärztlicher Bereitschaftsdienst: Telefon: 116 117. Wenn ohne unmittelbare Behandlung Lebensgefahr besteht oder bleibende gesundheitliche Schäden zu befürchten sind, ist der Rettungsdienst unter 112 zu alarmieren.

Geplante Krankentransportfahrten: 06235 19222.

Augenärztlicher Notdienst: Telefonisch zu erfragen unter der Rufnummer 0180 5011230.

Apothekendienst: Welche Apotheke Dienst hat, kann auf der Website: <https://www.lak-rlp.de/notdienstportal> unter folgender Nummer 01805 258825-PLZ abgerufen werden. Der Notdienst beginnt jeweils um 8.30 Uhr und endet am Folgetag um 8.30 Uhr.

Hebamme: Gertrud Hiltmann, Telefon 92146, Marion Ebeling, Telefon 3119 und Peggy Christmann, Telefon 497011, Silke Fichtenmayer, Telefon 0151/ 18400487.

Hospiz-Dienst: Ambulanter Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst Südlicher Rhein-Pfalz-Kreis, Telefon 457823, begleitung@hospiz-schifferstadt.de, www.hospiz-schifferstadt.de

Ökumenische Sozialstation: Telefon 959350. – Bürozeiten: Montag bis Freitag 8 bis 12 und 13 bis 16 Uhr. Leiter: Andreas Müller.

Pflegestützpunkt: Kostenlose und neutrale Beratungsstelle für ältere Kranke und behinderte Menschen und ihren Angehörigen rund um die Pflege: Desiree Urban, Telefon 4 58 75 66, Claudia Schöneberger.

Betreuungsverein (Sozialdienst katholischer Frauen und Männer); Julia Recherlik, Telefon 49799795, Simone Schrock Telefon 49799794, Peter Oestlinger, Telefon 49799796, Schulstr. 16.

Evangelische/Katholische Telefonseelsorge: Rund um die Uhr, gebührenfrei, vertraulich, Telefon 0800 / 1101011 und 0800 / 1101022.

Heil Pflegeteam, Private Sozialstation, Bahnhofstr. 21, Tel. 920093.

Krisentelefon für psychisch Kranke und deren Angehörige: 0800/2203300. Ein(e) fachkundige Gesprächspartner(in) ist damit samstags, sonntags und feiertags von 8 bis 23 Uhr erreichbar, wochentags von 17 bis 23 Uhr.

Kinder- und Jugendtelefon des Deutschen Kinderschutzbundes: (kostenlos): 0800/ 11010333

Elterntelefon des Kinderschutzbundes (kostenlos): 0800/ 11010550.

Rotes Kreuz: Krankentransporte: 19222.

Malteser Hilfsdienst e. V. Schifferstadt: Speyerer Straße 13, Telefon 457821 oder 0175 2686041.

Ökumenische Nachbarschaftshilfe: Telefon 8 27 51.

Stadtwerke (Stromversorgung und Abwasserbeseitigung): Bei Störungen außerhalb der normalen Dienstzeit Telefon 06235 4901-122 anrufen.

Gasversorgung: Bei Störungen außerhalb der normalen Dienstzeiten Telefon 0800/0837111 anrufen.

Wasserversorgung: Der Bereitschaftsdienst ist unter der Telefonnummer 957031 zu erreichen.

Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung, Ortsvereinigung Speyer-Schifferstadt e.V., Waldspitzweg 10, Schifferstadt, Telefon 06235/49760, Fax 4976100.

Schifferstadter Tagblatt

IMPRESSUM
Herausgeber und Verlag: Geier-Druck-Verlag KG, Bahnhofstraße 70a, 67105 Schifferstadt, Tel. (06235) 92 69-0. Vertretungsberechtigt i.S.d.G.: Susanne Geier

Redaktion Lokales Schifferstadt
Susanne Geier (verantwortl.), Bahnhofstraße 70a, 67105 Schifferstadt

Verantwortl. überregionaler Teil:
VRM, Mainz, vertreten durch die VRM

Verwaltungs-GmbH, Geschäftsführer: Joachim Liebler (Sprecher), Erich-Dombrowski-Straße 2, 55127 Mainz. Inhaltlich verantwortlich überregionaler Teil: Jule Lumma (Chefredakteurin), Mainz

Druck:
Oggersheimer Druckzentrum GmbH, Flomersheimerstraße 2-4, 67071 Ludwigshafen.

Anzeigen und Vertrieb:
Susanne Geier
Anzeigenpreisliste Nr. 41

Monatlicher Bezugspreis gültig ab 1. April 2024:

Print: 29,50; Digital: 25,50; AboPlus: Print + Digital 31,50; Wochenend-Abo (Freitag, Samstag, Montag): 17,00; E-PaperPlus: Digital + Print-Samstags-Ausgabe 26,50; Einzelpreis Mo - Fr 1,20, Sa 1,30 - Postbezugspreis 32,00. Alle Preise inklusive 7 % MwSt. Abbestellungen können nur bis zum Quartalsende in Textform ausgesprochen werden und müssen sechs Wochen vorher beim Verlag vorliegen. Die Zusteller sind nicht berechtigt, Abbestellungen anzunehmen.

Ämtliches Bekanntmachungsorgan der Stadtverwaltung Schifferstadt
Erscheint täglich außer sonn- und feiertags.

Jeden Mittwoch mit TV-Magazin prisma. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos kann keine Gewähr übernommen werden. Für die Herstellung des Schifferstadter Tagblatts wird ausschließlich Recycling-Papier verwendet.

Pflichtmitteilung gem. § 9 Abs. 4 Satz 1 Landesmediengesetz Rheinland-Pfalz:
Die Firma Geier-Druck-Verlag KG mit Sitz in Schifferstadt ist eine Kommanditgesellschaft. Komplementärin: Susanne Geier, Kommanditistin: Barbara Geier. Persönlich haftende Gesellschafterin: Susanne Geier



Large crossword puzzle grid with clues in German. Includes a central advertisement for 'Vereinigte VR Bank Kur- und Rheinpfalz eG'.

ANSFÄNGER and FORTGESCHRITTENE crossword puzzle solutions. Includes a grid for 'Auflösung des vorherigen Rätsels'.

ANSFÄNGER and FORTGESCHRITTENE crossword puzzle solutions. Includes a grid for 'Auflösung des vorherigen Rätsels'.

KURZ UND BÜNDIG

32.000 Euro für Friedensprojekte - Wochentermine der mennonitischen Gemeinde

LIMBURGERHOF. Der Kunsthandwerkermarkt der mennonitischen Gemeinde auf dem Kohlhof in Limburgerhof verlief überaus erfolgreich und hat einen neuen Verkaufsrekord ergeben. Fast 32.000 Euro sollen nun in Friedensprojekte in Israel/Palästina fließen. Im kommenden Frühjahr will eine Gruppe der Mennoniten sich auch vor Ort über diese Projekte informieren.

Die Termine der mennonitischen Gemeinde in der folgenden Woche: Sonntag, 8.12. 14.00 Uhr Familiengottesdienst mit anschließender Adventsfeier. Das Team gestaltet wieder einen interessanten und inspirierenden Gottesdienst – alle, ob groß oder klein, jung oder alt, sind eingeladen teilzunehmen und mitzumachen. Nach dem Gottesdienst wird gemeinsam der 2. Advent gefeiert. Gerne können dazu Plätzchen, Kuchen, Kekse, Stollen... mitgebracht werden! Kaffee und Tee gibt es auch dazu.

Dienstag, 10.12. 19.30 Uhr Bewahrung der Schöpfung, Nachhaltig leben. Wie im Mai-Gemeindebrief berichtet, haben sich die TeilnehmerInnen dafür entschieden, ein Konto einzurichten, auf dem freiwillige Beiträge gesammelt werden. Bei den nächsten Treffen soll darüber beraten werden, welche nachhaltigen ökologischen Dinge damit unterstützt werden sollen. Alle Interessierten sind herzlich willkommen.

Mittwoch, 11.12. 15.30 Uhr bis 17.00 Uhr, Treffen der Jungschar. Alle Kinder ab der 3. Klasse sind herzlich eingeladen zu kommen. Zusammen wollen wir gespielt, gebastelt, miteinander gesprochen und sich ausgetauscht, Erfahrungen geteilt und sich besser kennenlernen. Viele Ideen können eingebracht werden.

Digitale Einzelausgabe!

www.schifferstadter-tagblatt.de

Hier können Sie von jedem Erscheinungstag Ihre Einzelausgabe in digitaler Form als pdf-Datei bestellen. Eine Ausgabe von Montag bis Freitag kostet 1,20 Euro, die Samstagsausgabe 1,30 Euro.

Schifferstadter Tagblatt

www.schifferstadter-tagblatt.de

DJK-SV Phönix Ergebnisse vom Wochenende

Samstag, 30. 11. 2024	
D3-Junioren Landesliga	
VfR Friesenheim - DJK-SV Phönix III	3:6
C2-Junioren Kreisliga	
Geinsheim/JSG Gäu - DJK-SV Phönix II	2:2
C1-Junioren Landesliga	
FC Rhein-Haardt - DJK-SV Phönix	3:1
B2-Junioren Kreisliga	
FG 08 Mutterstadt - DJK-SV Phönix II	7:1
Sonntag, 1.12. 2024	
D2-Junioren 1. Kreisklasse	
JSG Lustadt/Weing. - DJK-SV Phönix II	0:6
A1-Junioren Verbandsliga	
Ludwigshafener SC II - DJK-SV Phönix	3:3

Rene Schwall übernimmt bei Phönix im Sommer

DJK-SV Phönix bei Trainersuche bereits fündig

SCHIFFERSTADT (kc). Für Pietro Berrafato, der im Sommer 2025 seine Zelte als Trainer beim DJK-SV Phönix aus persönlichen Gründen abbre-



chen wird, musste der Landesligist schnell einen Nachfolger finden. Wie Spielleiter Yannick Sempert jetzt mitteilte, hat sich die Personalie bereits entschieden. Ab der kommenden Saison übernimmt Rene Schwall (39) die Trainerposition bei Phönix.

Erfahrung als Spieler hat der neue Coach sogar höherklassig, denn er spielte in der U19 bei Waldhof Mannheim, zwei Jahre bei SV Elversberg, beim VfR Mannheim, SVN Zwei-



Rene Schwall hat viel Erfahrung als Spieler in höheren Klassen.

Foto: Verein

brücken und SV Wiesbaden, schloss sich dann TuS Rüssing an, ehe er dann zum VfR Mannheim zurückkehrte und über FC Hochstätt zum FV Nußloch kam. Mit Verdacht

auf Kreuzbandriss wechselte er im Dezember 2023 eine Klasse tiefer zu Türkspor Hochstätt, verletzte sich jedoch erneut im ersten Spiel 2024 und beendete seine Karriere als Spieler.

In der Oberliga Baden-Württemberg, Hessenliga, Regionalliga Südwest und Regionalliga West war er als Abwehrspieler aktiv, bringt viel Erfahrung als Kapitän und auch als Co-Trainer mit. Phönix ist für ihn als hauptverantwortlicher Trainer die erste Stelle. „Ich würde ihn als positiv fußballverrückte und sehr ehrgeizig beschreiben.“

Wir freuen uns sehr, dass wir ihn für uns gewinnen konnten und ihn im Sommer begrüßen können“, sagte Spielleiter Sempert und ergänzte: „Er passt sehr gut zur Mannschaft.“

David Lindlein – Beauftragter für die Belange der Menschen mit Behinderung

SCHIFFERSTADT. Wie stelle ich einen Antrag für einen Behindertenausweis? Wo finde ich als beeinträchtigter Mensch Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten? Und wie komme ich an einen Platz für betreutes Wohnen?

Bei diesen und vielen weiteren Fragen kann der 40-jährige David Lindlein als neu gewählter Beauftragter für die Belange der Menschen mit Behinderung weiterhelfen. Als Experte wird er zum Beispiel in den politischen Ausschüssen gehört, an dort die Interessen beeinträchtigter Bürgerinnen und Bürger zu vertreten. Zusätzlich ist er Ansprechpartner für Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige.

Gemeinsam mit der Stadtverwaltung möchte Lindlein, der hauptberuflich als Agrartechniker arbeitet, erreichen, dass über Inklusion nicht nur gesprochen wird, sondern auch tatsächlich gelebt wird.

„Idealerweise nicht nur im Zusammenhang mit Projekten oder ähnlichem, sondern auch im Alltag“, so Lindlein. Ebenso liegen ihm die Kinder mit Beeinträchtigung am



Herzen, denn dieses Thema findet in seinen Augen oft noch weniger statt.

Seine Motivation für dieses Ehrenamt, welches er vorerst bis 2029 ausüben wird, stammt aus einem persön-

lichen Bezug zu diesen Themen.

David Lindlein ist unter behindertenbeauftragter-schifferstadt@gmx.de erreichbar.

Text und Foto: Stadtverwaltung Schifferstadt

Schifferstadter Tagblatt –
Print oder digital!

Ortsvorsteher und Sachwalter für die Mundenheimer Bürger

1. SCHIFFERSTADTER KAPELLENGESPRÄCH Der 24-jährige Raymond Höptner ist jüngster Stadtteilbürgermeister in Ludwigshafen / Trotz negativer Erlebnisse überwiegt die Freude sich einzubringen und das Gemeinwesen seiner Heimatstadt mitzugestalten

Von Helmut Weick

SCHIFFERSTADT. In Ludwigshafen gilt Raymond Höptner als eine Art „Shooting-Star“ der Kommunalpolitik. Sein fast sensationeller Erfolg bei der Stichwahl zum Mundenheimer Ortsvorsteher ließ viele Aufhorchen. Mit rund 62 Prozent Stimmenanteil fuhr der erst 24-jährige Student der Politikwissenschaften einen fulminanten Sieg ein und ist damit nicht nur der jüngste, sondern auch der erste „schwarz-häutige“ Stadtteilbürgermeister in der Geschichte der Chemiestadt.

Schlagzeilen machte Höptner jedoch auch weiterhin. Kurz nach seiner Amtsübernahme in der Mundenheimer Ortsverwaltung, wurde er auf offener Straße tätlich angegriffen. Dies, weil der Ortsvorsteher einige „Herren“ höflich dazu aufforderte, ihren unangemeldeten Sperrmüll nicht in Wildwest-Mannier auf öffentlichen Plätzen zu deponieren.

„Die Zündschnur bei diesen Leuten war ziemlich kurz“, konstatierte Höptner bei seinem Besuch in Schifferstadt. Auf Einladung des Caritas-Ausschusses der Pfarrgemeinde Heilige Edith Stein, sprach der neugewählte Ortsvorsteher von Ludwigshafen-Mundenheim in der Herz-Jesu-Kirche. Er selbst, kam buchstäblich mit einem blauen Auge davon. Die erstattete Anzeige blieb bis dato ergebnislos. Die Täter sind über alle Berge.

Der Angriff auf den schwarzen Ortsvorsteher sorgte landesweit für Betroffenheit. Das Medien-Interesse war groß.



Diakon Helmut Weick (rechts) im Gespräch mit Raymond Höptner. Kurz nach seiner Amtsübernahme wurde er auf offener Straße tätlich angegriffen.

Foto: privat

Leider ist der Vorfall in Ludwigshafen kein Einzelfall, wie auch die zahlreichen Besucher beim Schifferstadter Kapellengespräch erfahren durften. Diakon Helmut Weick, Moderator des Abends, hielt aktuelle Zahlen parat. Eine „denkwürdige Statistik“. Laut Erhebungen des Bundeskriminalamtes, stieg die Zahl tätlicher Angriffe auf kommunalpolitische Amtsträger bundesweit von 1.527 im Jahr 2017 auf mittlerweile rund 6.000 erfasste Fälle. Die Dunkelziffer ist dabei noch weit größer. Oft sind auch Familienmitglieder betroffen. Die

Bandbreite reicht von Beleidigungen, über „Hass-Kommentare“ im Netz, Telefonterror, Mobbing und Stalking bis hin zu handgreiflichen Übergriffen, Morddrohungen und Tötungsdelikten. Herausragend dabei: Der Mord am Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübke (CDU) am 1. Juni 2019.

Letzthin auch ein Angriff auf den freiheitlichen Rechtsstaat und die Demokratie. Der Grad von einer Verrohung der Umgangsformen bis hin zu Tätlichkeiten und Angriffen auf Personen, ist oft schnell beschritten. Und für manchen

Verwaltungsmitarbeiter werde der tägliche Weg ins Rathaus auch zur seelischen Belastung, wie jüngst auch der Hessische Rundfunk in einer eindrucksvollen Fernseh-Dokumentation aufzeigte.

Viele Amts- und Mandatsträger denken aufgrund leidiger Erfahrungen über einen Rücktritt nach. Viele Dörfer und Gemeinden finden deshalb keine Bürgermeister-Kandidaten und Kandidatinnen mehr und oft hört man dabei den Satz: „Das tue ich mir nicht mehr an!“ Tendenz steigend. Eine alarmierende Entwicklung. Die Motive für Angriffe

auf kommunalpolitische Mandatsträger und Verwaltungsmitarbeiter sind vielfältig. In der Statistik ganz weit oben rangiert dabei die Verärgerung über Bußgeldbescheide oder abgelehnte Bauanträge. Oft kommen auch Fremdenhass und die Unzufriedenheit über politische Entscheidungen zum Ausbruch.

Raymond Höptner will dennoch weitermachen und berichtete den Zuhörern in der Kapelle der Herz-Jesu-Kirche, auch von schönen und Mut machenden Erfahrungen. Er gab dabei auch Einblicke in den Alltag eines Ludwigshafener Ortsvorstehers. Sehr viele Menschen begegnen ihm auch mit Wertschätzung, mit Toleranz und Respekt. Auch das Klima im Mundenheimer Ortsbeirat sei konstruktiv und gut. Er selbst sehe sich über Parteilinien hinweg als Ortsvorsteher und Sachwalter für alle Mundenheimer Bürger. Höptner zitierte dabei den früheren US-Präsidenten John F. Kennedy mit dem Satz: „Frage nicht was dein Land für dich tun soll, sondern was du für dein Land tun kannst“.

Raymond Höptner räumte ein, dass es für einen 24-jährigen, sicher nicht selbstverständlich sei, den Großteil seiner Freizeit mit kommunalpolitischem Engagement zu verbringen und dennoch bereite es ihm Freude sich einzubringen und das Gemeinwesen seiner Heimatstadt mitzugestalten.

Als Beispiel nannte er den neu belebten Mundenheimer Weihnachtsmarkt. Auch hier zeige sich, dass man etwas bewegen könne - wenn viele an einem Strang ziehen.

Etwas Sorge bereitet ihm jedoch die finanzielle Situation. Ludwigshafen zähle zu den höchstverschuldeten Städten im Land. Dies schränke den Gestaltungsspielraum der Stadt- und der Stadtteile doch erheblich ein. Nicht alles was wünschenswert und dringlich ist, sei in der Praxis auch machbar. Raymond Höptner konstatierte abschließend: „Ich kann auch junge Menschen nur ermutigen sich zu engagieren und sich für unsere Demokratie einzusetzen, wir stehen vor großen Herausforderungen und dürfen dabei die Hände nicht in den Schoß legen“.

Diakon Helmut Weick zollte dem jungen Kommunalpolitiker Respekt und Hochachtung. Sein Einsatz und sein Wirken sei hoffentlich auch beispielhaft für Andere. Der Caritas-Ausschuss der Pfarrei Heilige Edith Stein Schifferstadt, habe sich vorgenommen auch gesellschaftliche Probleme und Themenfelder zu fokussieren. Ein mit rund 65 Teilnehmern gut besuchtes, erstes „Schifferstadter Kapellengespräch“ könne dazu den Auftakt bilden. Es gehe um Information, Begegnung und Austausch über Partei- und Weltanschauungsgrenzen hinweg. Helmut Weick: „Es ging uns heute Abend nicht um Parteipolitik sondern um Gesellschaftspolitik“.

Raymond Höptner dankte den Teilnehmern und Zuhörern für ihr Interesse und den freundlichen Austausch, der sich im Anschluss bei einem guten Tropfen Pfälzer Wein im Pfarrheim Herz-Jesu fortsetzte und in persönlichen Gesprächen intensivierte.

Die spannendsten Geschichten über das Leben und die Menschen in Schifferstadt und in der Region – dafür steht Ihre Lokalzeitung!



MGV Klein-Schifferstadt

Zu unserer
ADVENTSFEIER
am

Sonntag, den 08. Dezember 24
im Dörfler Sängerkreis,

*laden wir hiermit alle Mitglieder und Freunde
des MGV Klein-Schifferstadt recht herzlich ein.*

•Eröffnung um 15 Uhr mit Kaffee und Kuchen.

•Beginn des offiziellen Teils der Weihnachtsfeier um
16 Uhr

•Gesangsbeiträge vom Kinderchor „SinginKids“
und dem Mod.Chor „Inspiration“

•für die „kleinen Gäste“ kommt der Nikolaus.

Der Vorstand

Mühlstraße 20



**#FEIN
STÜCK
PFALZ**

DIE PLATTFORM
FÜR HEIMATGEFÜHL

Unsere Produkte finden
Sie gut sortiert nun auch
bei EDEKA Stiegler in
Speyer und Mutterstadt

Ab sofort auch bei

EDEKA **Stiegler**

Frische aus der Pfalz
...und der ganzen Welt

in Speyer & Mutterstadt

E-Center Speyer, Am Rübsamenwühl 4, 67346 Speyer,
EDEKA Stiegler, An der Fohlenweide 21, 67112 Mutterstadt

Heimat sehen. Heimat spüren. Heimat lesen.
Schifferstadter Tagblatt.

TIPPS

GESUNDHEIT

Hausmittel Hühnersuppe



(dpa). Nase dicht, Hals kratzt, Körper schlapp: Wer erkältet ist, wünscht sich, dass die lästigen Beschwerden so schnell wie möglich verschwinden. Kann dazu nicht vielleicht Omas Hühnersuppe einen Beitrag leisten? Auch wenn manch einer auf das Hausmittel schwört – geht es um wissenschaftliche Belege dafür, wird es dünn. Die Stiftung Gesundheitswissen verweist darauf, dass die Effekte von Hühnersuppe bisher nur im

Labor untersucht wurden, aber nicht am Menschen. Zwar gebe es im Reagenzglas Anhaltspunkte für eine anti-entzündliche Wirkung, Belege für die Wirksamkeit beim Menschen fehlen aber.

Die zu untersuchen wäre der Stiftung Gesundheitswissen zufolge auch gar nicht so leicht. Schließlich kommen in so einer Suppe ganz schön viele Zutaten zusammen – vom Hühnerfleisch mit verschiedenen Fettsäuren über Gemüsesorten wie Sellerie, Karotten oder Porree mit ihren Nährstoffen. Wie sich diese einzelnen Bestandteile auf einzelne Mechanismen der Immunabwehr auswirken – das ist kaum zu erforschen.

Bringt die Suppe also rein gar nichts? Das lässt sich auch nicht sagen. Denn dadurch, dass sie heiß ist, regt sie die Durchblutung des Gewebes an. Das empfinden viele bei einer Erkältung als wohltuend, so die Stiftung Gesundheitswissen. Warme Flüssigkeiten können zudem dabei helfen, dass Schleim sich löst und besser abfließen kann. Übrigens hat tatsächlich eine kleine Studie die Wirkung von Hühnersuppe auf den Nasenschleim untersucht. Die Ergebnisse zeigen der Stiftung Gesundheitswissen zufolge, dass die Suppe den Nasenschleim kurzzeitig flüssiger machen kann, sodass er besser abläuft. Einen ähnlichen Effekt hat jedoch auch heißes Wasser. Foto: dpa

SICHERHEIT

Brände im Advent vermeiden

(dpa). Die Adventszeit – die Zeit der Kerzen, Lichterketten und Tannenbäume – hat begonnen. Und so schön das auch ist: Damit steigt auch die Brandgefahr in den eigenen vier Wänden. Wie man unfallfrei durch das Rest-Jahr kommt:



– Brennende Wachskerzen sollte man nie unbeaufsichtigt lassen. Auch Kinder oder Haustiere sollte man nicht mit ihnen allein im Raum lassen – nicht einmal kurz. Es muss seitlich und nach oben genügend Abstand zu brennbaren Gegenständen wie Vorhängen oder Zweigen eingehalten werden. Dekra empfiehlt, geeignete Kerzen guter Qualität zu verwenden. Man erkennt sie etwa am RAL-Gütezeichen.

– Die Brandgefahr ist zwar geringer als bei Kerzen – aber wer jetzt seine Lichterketten wieder herauskramt, sollte auch sie genauer unter die Lupe nehmen und defekte Ketten ausmustern. Bei elektrischen Lichterketten drohen etwa Kurzschlüsse, Schwelbrände und Stromschläge durch geknickte oder durchgeschuerte Kabel und lose Verbindungen. Lichterketten für Innenräume sollte man zudem nicht in Außenbereichen installieren, denn auch hier drohen Kurzschluss und Stromschlag, so Dekra.

– Sie können zwar für Wärme sorgen, aber gasbetriebene Heizstrahler und auch Heizpilze sollten auf keinen Fall in Innenräumen betrieben werden, auch nicht in schlecht belüfteten Bereichen wie Garagen. Foto: dpa

Positiv für Stimmung und Gesundheit

Warum Singen (im Alter) so guttut – und wie man die Scheu überwinden kann

Von Eva Boller

Sie singen allenfalls unter der Dusche, wenn niemand sonst im Haus oder der Wohnung ist? Damit sind Sie nicht allein, viele haben Angst, in Gegenwart anderer Menschen zu singen. Schnell dreht sich da das Gedankenkarussell: Treffe ich die Töne? Macht man sich über mich lustig?

Es lohnt sich, diese Gedanken zu hinterfragen – und sie umzudeuten. „Ich habe den Leitsatz: ‚Beim Singen gibt es keine Fehler, sondern nur Variationen‘“, sagt der Musiktherapeut Wolfgang Bossinger. Viele Menschen in Deutschland seien jedoch geradezu „gesangstraumatisiert“, wie er beobachtet. „Das hängt mit unangenehmen oder auch beschämenden Erfahrungen zusammen, wie etwa dem Vorsingen in der Schule.“ Viele hätten auch in jungen Jahren gesagt bekommen, dass sie nicht singen könnten.

Eine entspannte und ermutigende Atmosphäre nimmt die Angst. Denn wir alle dürfen trällern, schmettern und tönen – ob allein für uns oder im Chor. Wir sollten es sogar, schließlich zahlt es auch auf unsere Gesundheit ein.

Das bewirkt Singen im Körper

Studien konnten zeigen, dass es beim Singen zu einer erhöhten Ausschüttung von Immunglobulin A kommt. Das ist ein Antikörper, der in den Schleimhäuten vorkommt und dort Krankheitserreger und Allergene bekämpft. Zur Ausschüttung von Immunglobulin A kommt es vor allem dann, wenn Begeisterung beim Singen im Spiel ist. Wolfgang Bossinger sagt: „Wenn man seine Lieblingslieder mit Freude singt und ohne Leistungsdruck, dann pusht man geradezu sein eigenes Immunsystem.“ Der Musiktherapeut hat einen Verein gegründet, der ein Angebot zum regelmäßigen Singen in Krankenhäusern ermöglicht. Bei diesen Veranstaltungen kommen Menschen mit den unterschiedlichsten Krankheiten zusammen. Viele kämen danach auf ihn zu und berichteten von



Senioren, die regelmäßig singen, unterstützen mit diesem Hobby ganz nebenbei ihre Gesundheit und ihren Geist.

Foto: dpa

deutlichen Verbesserungen. „Menschen mit chronischen Schmerzen, die hoch dosierte Opiate einnehmen müssen, berichten mir nach dem Singen, dass sie beim Singen keine Schmerzen spüren“, berichtet er.

Ein anderes Beispiel seien Menschen mit Aphasie, die aufgrund von Hirnschädigungen – etwa im Zuge eines Schlaganfalls – nicht oder kaum mehr sprechen können. Musiktherapeut Bossinger zufolge können Betroffene oft aber noch Liedtexte singen. Durch das gemeinsame Singen können sie, die ansonsten sprachlich isoliert sind, wieder teilhaben an der Gesellschaft.

Auch bei Lungenkrankheiten gibt es Hinweise darauf, dass regelmäßiges Singen zum Teil die Lungenfunktion wieder verbessern könne. Vor allem das Gefühl der Atemnot kann gemindert werden.

Und auch bei Patienten mit schweren Depressionen scheint Gesang zumindest eine kurzfristige Verbesserung zu bewirken. „Es geht hier nicht um anhaltende Verbesserungen, das wäre natürlich zu viel verlangt“, sagt Wolf-

gang Bossinger. Doch für viele Menschen sei es wichtig zu merken, dass sie durch ihre eigene Aktivität ihren Zustand verändern können. Manche sagen: „Ich habe mich beim Singen völlig frei gefühlt und mein ganzes Grübeln war weg.“

Sich durchs Singen sortieren

Singen kann dabei helfen, Gefühle zu sortieren. Schließlich gibt es emotionale Eindrücke, die auf uns Menschen einwirken, derer wir uns aber gar nicht bewusst sind. Durch das Singen können wir einen Umgang damit finden. „Manchmal werden die Leute plötzlich aggressiv oder sind depressiv, erschöpft und wissen nicht, warum“, sagt Professorin Gertraud Berka-Schmid, ausgebildete Fachärztin für Neurologie und Psychiatrie, die an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien gelehrt und geforscht hat. „Das Singen hilft ihnen dabei, wieder eine körperlich-seelische Balance herzustellen.“

Wie sich das erklären lässt? Beim Singen verändert sich die Atemgestaltung, vor allem

die Ausatmung wird länger. Mit Auswirkungen auf das autonome Nervensystem: Der Parasympathikus wird dadurch stärker aktiviert, er ist mit Ruhe und Entspannung verbunden. Sein Gegenspieler, der Sympathikus, wird hingegen entlastet. Er wird mit Anspannung in Verbindung gebracht.

Im Alltag haben die meisten Menschen nur die flache Atmung. Wenn man jedoch beim Singen einen Ton lange halten muss, benötigt man vor allem die Muskulatur der Bauch- und Flankenmuskulatur, um die Ausatmung zu verlangsamen.

Danach atmen wir tief wieder ein. Das verbessert die Sauerstoffsättigung im Körper und entlastet auch das Herz. Pluspunkt: Um einen vollen Stimmklang beim Singen zu erreichen, braucht es eine offene, aufrechte Körperhaltung, die viele von uns im Alltag vernachlässigen.

So tastet man sich ans Singen heran

Sie hatten bisher wenig oder keinen Zugang zum Singen? Gertraud Berka-Schmid rät,

neugierig zu sein und einfach einmal auszuprobieren, wie wir unseren Körper zum Klingen bringen können. „Man sollte nicht mit schwierigen Stücken anfangen, sondern für sich allein in der mittleren Stimmlage – wo man sich wohlfühlt – experimentieren, wie etwa ein Vokal in verschiedenen Tonhöhen klingen kann“, sagt die Medizinerin, die selbst ehemalige Opernsängerin ist.

„Man kann auch erst einmal summen oder brummen mit der Hand auf der Mitte der Brust, über dem Brustbein, um die Vibrationen, die die Stimme im Körper hervorbringt, zu erleben“, rät sie. Danach kann man sich trauen, Stimmungen in die Stimme zu bringen. „Das Wichtigste dabei ist, Spaß daran zu haben, sich selbst auf diese Art – vielleicht neu – kennenzulernen.“

Wer spielerisch an das Thema herangeht, merkt womöglich: Die Angst verliert sich. „Man muss zu Beginn vielleicht gar nicht von Singen reden. Klingen ist die bessere Einstiegsvokabel“, sagt Berka-Schmid. „Und der Körper darf wieder zum Klingen gebracht werden.“